[Bd. 43.]

c

Der verliebte Maler

ein

Singspiel

in zween Aufzügen

aus dem Französischen übersetzt

[v. Faber, Johann Heinrich]

mit Musik

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften 1773

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Der verliebte Maler ein Singspiel in zween Aufzügen

Personen.

Alberti, ein Maler. - Herr Marchand.

Zerbin, ein Lehrling des Malers. Herr Hartig.

Jacinte, alte Hofmeisterinn des Alberti. - Mad. Marchand.

Laurette, ein junges Mädchen, Geliebte des Zerbin und des Alberti. - - Mad. Brochard.

Der Schauplatz ist in dem Hause des Alberti.

Erster Aufzug.

(Die Schaubühne) stellet das Cabinet eines Malers vor. Man sieht zwey Gemälde auf einer Staffeley stehen; auf dem einen, welches kleiner ist, malet Zerbin.)

Erster Auftritt.

Alberti, Jacinte, Zerbin.

Alberti, sieht das Gemälde an, auf welchem Zerbin arbeitet.

Arie.

Heißt das gemalt?
Du schmierst ja noch immer,
Und wirst täglich dümmer;
Heißt das gemalt?
Ich mag mich plagen,

Singen und sagen:
Zerbin! Zerbin!
Nichts obenhin!
Ein Maler muß stets studiren,
Die Zeit nicht müssig verlieren,
Die Kunst fodert Bemühn;
Zerbin, Zerbin
Schlägt alles aus dem Sinn.
Pfuy! Schande!
Was ist das für Geschmier?
Am Rande,
Was Teufels machst du hier?
Glaub mir, laß Farb und Pinsel stehn,
Dir wird es besser stehn,
Als Bauer bey dem Pflug zu gehn.

Ist es nicht eine Schande für einen Pursch, der schon so alt ist.

Jacinte.

Nu! nu! er wird es schon noch besser machen; seyd nur nicht so böse.

Zerbin.

Ich kann ja nichts dafür.

Alberti.

Kann ich denn dafür?

Jacinte.

Jacinte.

Man thut nicht immer, was man gern thun möchte. Geht, mein Sohn, geht euren Geschäften nach; ihr solltet schon fort seyn.

Alberti.

Noch eins. Wenn man in meiner Abwesenheit das junge schöne Mädchen hieher bringt, so ich heut zum Muster für dieses Gemälde hier erwarte, so muß man alle Sorge tragen, sie wohl zu empfangen.

Jacinte.

Ihr werdet mit meinem Gehorsam zufrieden seyn.

(Alberti geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Jacinte, Zerbin.

Zerbin.

Der Herr Alberti fängt an sehr mürrisch zu werden; er spricht kein Wort mehr, ohne dabey zu schmälen.

Jacinte.

Arie.

Kann es denn auch wohl anders seyn?
Die Gedult muß ihm vergehen;
Nichts will dir in den Kopf hinein,
Es hat nicht den geringsten Schein,
Dich noch einst als Maler zu sehen;
Denn du bist allezeit,
So zerstreut,
Nichts thust du mit Geschicklichkeit,
Man sieht keinen Fleiß ihn sparen,
Du bleibst immer unerfahren,
Dieß macht, daß ihn die Müh gereut;
Ach! ach! in deinen Jahren
Kennt man wohl nicht den Werth der Zeit.

An was denkest du denn?

Zerbin.

Ich höre Euch zu, so gut als es mir möglich ist.

Jacinte.

Nein, du bist zerstreut, du seufzest; ich weiß dein Geheimniß; ja, dein Herz fühlet eine

eine zärtliche Empfindung. Darf man wohl den Gegenstand derselbigen wissen.

Zerbin.

Ich kenne ihn selbst nicht.

Jacinte.

Du kennest ihn nicht?

Zerbin.

Nein.

Jacinte.

Ach! der arme Junge! Lieben und nicht wissen, wo man das Geliebte hernehmen soll, das heißt unglücklich im Lieben seyn.

Zerbin.

Arie.

Als ich am Haus spatzieren gieng,
Amor mein Herze plötzlich fieng,
Mein armes Herz,
Mein armes Herz,
Amor mein Herze plötzlich fieng.
Ein schönes Kind, so ich erblicket,
Hat durch ihre Reitze da
Mich im Kopfe ganz verrücket,
Ach! ich weiß nicht, wie mir geschah.
Mein armes Herz, ꝛc.

Augen, die zärtlich glühen,
Wangen, die schön blühen,
Ein sehr kleiner Fuß,
Eine volle Brust,
Eine schöne Hand,
Ohne was hie und da sich fand.
Amor mein Herze plötzlich fieng,
Ach! ach! mein Herze fieng,
Mein armes Herz rc.

Jacinte.

Wie? Du hast sie nur einen Augenblick gesehen und weißt schon nicht mehr wie dirs ist? Das ist wie gehext; aber die Sache ist glaublich. Ein recht schönes Mädchen kann freylich auf einmal das heftigste Feuer anzünden. Ich erinnere mich noch gar wohl, wie in meiner Jugend —

Zerbin, spöttisch.

Da müßt Ihr sehr liebenswürdiggewesen seyn.

Jacinte.

Du brauchst gar nicht zu lachen. Es wurde stark von mir geredet. In meinem vierzehnten Jahre war ich, so wahr ich lebe, ein königliches Bißchen.

Arie.

Ja, ich war ein Mädchen,
Ein Mädchen,
Das seltne Reize schmückten,
Die entzückten;
Stets sah man eine Schaar
Junger Herren, wo ich war.
Der sagte mir: ich liebe,
Voll Ehre sind meine Triebe,
Fürchtet nichts, glaubt, es ist kein Scherz.
Ein andrer sprach: Jacinte!
Jacinte! Jacinte!
Stillet doch nur meinen Schmerz.
Ach! liebstes Herz!
Doch ich, immer spröde,
Nie blöde,
Ich sagte rund heraus:
Es ist umsonst, ihr Herren wollt mich fangen,
Ich weiß, was Sie verlangen,
Schönen Dank, es wird nichts draus.
Bey meiner Sprödigkeit ward ich geliebt von allen;
Doch wie konnt es anders gehn?

Denn

Denn ich war schön,
Und wußte zu gefallen.

Zerbin.

Es sind Euch noch ziemliche Denkmäler der Schönheit übrig geblieben.

Jacinte.

Nicht doch. Du siehst nichts mehr. Wenn ich aber noch so schön wäre, wie ich es ehedessen war —

Zerbin.

Nu?

Jacinte.

Da würde unser Herr nicht nöthig haben, ein Muster zu suchen, um die Venus oder die Nymphen zu malen.

Zerbin.

Hier kömmt er.

Jacinte.

Wie? so geschwind! (Zum Albertl.) Sind Eure Geschäften gut abgelaufen?

Dritter Auftritt.

Alberti, Jacinte, Zerbin.

Alberti.

Ich habe hier gleich in der Nähe das schöne Kind gefunden, das man mir so sehr angerühmt hat; zum wenigsten vermuthe ich, daß sie es sey; es führet sie jemand gerade hinter mir her. Sie kann nicht lang mehr ausbleiben. Hier kömmt sie.

Vierter Auftritt.

Alberti, Jacinte, Zerbin, Laurette,

unter einem Schleyer verhüllt und von einer alten Aufseherinn geführet.

Alberti, zur Laurette.

Man hat mit Ungedult auf dich gewartet. Komm, mein liebes Kind, komm, fürchte dich nicht. (Zur alten Aufseherinn.) Seyd wegen ihr nur ganz unbesorgt. Zählet darauf, daß sie hier an einem sichern Schutzorte ist. Jacinte wird für sie sorgen, sie wird sehr wohl aufgehoben seyn. (Zur Laurette.) Man hat mir deinen Namen gesagt; du heissest Laurette, wenn ich mich nicht irre.

Laurette.

Laurette.

Ja, mein Herr.

Alberti.

Diese sanfte Mine, dieser schmeichelnde Ton der Stimme, alles nimmt für dich ein. Du zitterst —

Jacinte.

Wir wollen bald Bekanntschaft mit einander gemacht haben. Ja, mein Töchterchen, du bist bey braven Leuten.

Alberti.

Aber, dieser Schleyer verbirgt dich zu lang vor unsern Augen.

(Jacinte zieht der Laurette den Schleyer ab.)

Alberti.

Ach! wie schön, wie reizend ist sie!

Zerbin, erkennet seine Geliebte.

O Himmel! sie ist es; ich irre mich nicht; sie ist es selbst; ja, ich sehe den Gegenstand meiner Liebe wieder. Welch Vergnügen für mich!

Alberti.

Ach! wie schön, wie reizend ist sie!

Zerbin.

Ja, ja, sie ist es; ich irre mich nicht.

Alberti, bey Seite.

Wie glücklich wäre ich, wenn diese artige Person mich lieben könnte!

Jacinte.

Ich glaube, Gott verzeih mirs, er ist verliebt in sie. Ja, ich sehe es schon, das schöne Kind hat ihn gefesselt. Aber, was wird daraus werden? Armer Mann! du bist schon in den Flügel geschossen.

Alberti, bey Seite.

Diese zwey sind mir beschwerlich; ich muß sie fortzuschaffen suchen. (Laut.) Eure Gegenwart ist hier nicht sehr nothwendig. Jacinte, gehet hinauf und machet für dieses schöne Kind alles, was nöthig ist, zurecht.

Jacinte, bey Seite.

Ey, ey. Unser Alter fängt schon Heimlichkeiten an.

Alberti, zum Zerbin.

Und du, warum stehst du da, wie eine Säule? Geh an deine Arbeit.

Zerbin, bey Seite.

Ach!

Jacinte, zum Zerbin.

Laß mich machen. (Laut.) Komm, Zerbin. (Heimlich.) Komm, wir wollen Wache halten.

Fünfter Auftritt.

Alberti, Laurette.

Alberti.

Endlich sind wir allein beysammen.

Laurette.

Habt Ihr mir etwas zu sagen?

Alberti.

Ich? — nein — (Bey Seite.) Was stehe ich aus!

Laurette.

Was wollet Ihr denn mit mir?

Alberti.

Laurette, deine Reize —

Laurette.

Sind vielleicht nicht so groß, als man es sich vorstellet.

Alberti.

Was sagst du? — Wenn ich mich beklage, ach! so ist es nur darüber, daß sie meine Hoffnung übertreffen. Ja, diese Zauberreize, die für mich

mich so gefährlich sind, haben durch eine geheime Macht, die ich selbst bewundere —

Laurette.

Ich verstehe Euch nicht.

Alberti.

Ich muß mich nur deutlicher erklären.

Arie.

Niemals wollt es der Liebe gelingen,
Mein Herz zu bezwingen;
Dir allein
Mußt es vorbehalten seyn.
Niemals wollt es der Liebe gelingen,
Mein Herz zu bezwingen,
Du allein
Mußt zum Sieg gewählet seyn.
Ja, ich liebe, schönste Laurette!
Doch, statt mich zu beklagen,
Daß die Freyheit nicht mehr mein,
Will ich gerne Ketten tragen
Und dein Sklav auf ewig seyn.

Du verstehst mich doch?

Laurette.

O! ja, sehr wohl.

Alberti.

Und du antwortest mir nichts! Sage frey heraus, was du denkest.

Laurette.

Ich möchte es wohl; aber, unter uns gesprochen, was wollet Ihr, daß ich Euch sagen soll? Mein Herz sagt mir nichts Vortheilhaftes für Euch.

Alberti.

Wenn du deinem Herzen ein wenig helfen wolltest, so würde es vielleicht sprechen. Nun gewähre mir denn diese großmüthige Hülfe. Die Ruhe und das Glück meines Lebens hängen davon ab.

Laurette.

Arie.

Auf einmal ward entzündet
Die Flamme, die dein Herz empfindet,
Dieses Feuer verschwindet
Und kann nicht bestehn;
Es wird in seiner Dauer den schnellen Blitzen gleichen,
Wenn diese sich dem Aug kaum zeigen,
So sind sie schon nicht mehr zu sehn.

Alberti.

Alberti.

Ach! urtheile besser von der zärtlichen Empfindung, die für dich einnimmt. Es ist wahr, ich liebe dich erst seit heute; aber zu deinen Füssen schwöre ich, dich ewig zu lieben.

Laurette, bey Seite.

Der arme Mann verspricht mehr, als er halten kann. (Laut.) Ach! lasset mich ruhig; Eure Schwachheit macht mich für Euch schamroth! Ey! was sollen denn die jungen Leute anfangen, wenn das Alter und die Vernunft Euch Greise nicht heilen kann.

Arie.

Duo.

Laurette.

Ihr schenkt mir also Euer Herz?

Alberti.

Mein ganzes Herz.

Laurette.

Bleibt Ihr mir denn auch stets getreu?

Alberti.

Ja, stets getreu.

Laurette.

Mein Herz, das Mitleid spürt —

Alberti.

Wie? dein Herz wird gerührt?

Beide.

Laurette. Ich will Euch Mittel sagen,
Alberti. Laurette heilt die Plagen,

Laurette.

Zu stillen Eure Plagen.

Alberti.

Nur du heilst meine Plagen.

Laurette.

Nein, nein, nein, nein, nein, nein.

Alberti.

Ja, ja, ja, ja, ja, ja.

Laurette.

Dieß fodert nicht von mir,
Nein, dieß fodert nicht von mir.

Beide.

Laurette. { Dieß fodert nicht von mir,
So stirbt Alberti hier,
Die Liebe, so Euch entzündet,
Kann die so heftig seyn?
Was Eure Seele empfindet,
Wird nicht beständig seyn. }

Alberti. {
So sterbe ich vor dir,
So sterbe ich vor dir;
Die Liebe, so mich entzündet,
Kann nicht mehr stärker seyn,
Was meine Seele empfindet,
Ja, das wird ewig seyn.

Alberti.

Zögere denn nicht mehr, Laurette, mein liebstes Herz; erwiedere die lebhafte Flamme meiner Zärtlichkeit; auf diese entzückende Gegenliebe setze einen Preis, welchen du willst; dein eigenes Schicksal hängt von dem Erfolge meiner Wünsche ab.

A r i e.

Widerstrebe nicht dem Glücke,
Laß es nicht aus Händen gehn;
Denk: itzt sind die Augenblicke,
Daß du dich kannst glücklich sehn.
Du wirst hier Befehle geben,
Stets wird man nach diesen leben,
Was du willst, das muß auch seyn;
Deiner Tafel soll nichts fehlen,
Ball, Concert, du darfst nur wählen,
Kleider, Silber, und Juweelen,

Alles, alles ist schon dein.
Wer ist dieses? wird man fragen,
Wenn ein Pariser Modewagen
Mit dir herrollt.
Man wird bleiben stehn,
Man wird nach dir sehn,
Ein jeder sagt:
Welche Pracht! welche Pracht!
Ach! was für Freude dieses macht!

Die schöne Hand! der Mund wässert mir. Wie gern möchte ich sie küssen!

Laurette.

Pfuy! Wie muthwillig! Nichts kann Euch im Zaume halten.

Alberti.

Ach! wie sicher sind diese Waffen, einen Liebhaber unter ihre Gesätze zu bringen, wenn die Reize aus den zauberischen Augen bis in die Spitzen der Finger rollen.

(Er küßt ihr die Hand.)

Sechster Auftritt.

Alberti, Jacinte, Laurette, Zerbin.

Arie.

Quatuor.

Jacinte.

Nur herzhaft!

Alberti.

Ich berste.

Zerbin.

Nur herzhaft!

Laurette.

Welch Lärmen macht man nicht!

Jacinte.

Fahrt fort, stört euch doch nicht,
Erfüllet eure Pflicht.

Alle vier.

Jacinte. Fahrt fort, stört euch doch nicht.
Laurette. Welch Lärmen macht man nicht.
Zerbin. Erfüllet eure Pflicht.
Alberti. Geht mir aus dem Gesicht.

Jacinte.

Ja, für Euch ist Laurette.

Alberti.

Sie sah uns, ich wette.

Laurette und Zerbin.

Laurette. Er hat mich erblickt.

Zerbin. Ich bin ganz entzückt.

Jacinte.

Nur herzhaft!

Alberti.

Ich berste.

Jacinte.

Ja, für Euch ist Laurette.

Alberti.

Sie sah uns, ich wette.

Laurette und Zerbin.

Laurette. Er sieht mich zärtlich an.

Zerbin. Sie sieht mich zärtlich an.

Jacinte.

Für einen alten Mann.

Alberti.

Nun gut! ja, ich besah —

Jacinte.

Ja, und zwar recht schön nah —

Alberti.

Ja, ich besah
Laurettens Hand recht nah.

Jacinte.

Die Hand?

Zerbin.

Die Hand?

Laurette.

Die Hand.

Jacinte.

Nu! ja.
Nur herzhaft!

Alle vier.

Jacinte.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Laurette.
Ha! ha! ha! ha!
Ja, er besah
Ha! ha! ha! ha!
Die Hand ganz nah.

Zerbin.
Ha! ha! ha! ha!
Gewiß ganz nah,
Ha! ha! ha! ha!
Sehr nah, sehr nah.

Alberti.
Nu! ja, nu! ja!
Ja, ich besah
Die schöne Hand
Recht nah, recht nah.

Jacinte.

Mein Herr! stört Euch doch nicht,
Und erfüllt Eure Pflicht.

Alle vier.

Jacinte.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Laurette.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Zerbin.

Zerbin.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.
Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Alberti.
Nu! ja; Nu! ja.
Ja, ich besah
Die schöne Hand
Recht nah, recht nah.

Jacinte.

Die Hand.

Laurette.

Die Hand.

Zerbin.

Die Hand?

Jacinte.

Ja, ja, die Hand.

Zerbin.

Die Hand.

Laurette.

Die Hand.

Jacinte.

Nur herzhaft!

Alberti.

Alberti.

Ich berste.

Zerbin.

Nur herzhaft!

Alberti.

Schweigt ihr nicht?

Jacinte,

Mein Herr, stört Euch doch nicht.

Alle vier.

Jacinte. { Mein Herr, stört Euch doch nicht,
Und erfüllet Eure Pflicht.

Laurette. { Ha! ha! ha! ha!
Nu! ja; nu! ja.

Zerbin. { Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Alberti. { Ja, ich besah
Die schöne Hand ganz nah.

Alberti.

Schweigt doch still.

Alle vier.

Jacinte. { Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Laurette. { Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Zerbin. { Ha! ha! ha! ha!
Wir sahens ja.

Alberti. { Ja, ich besah
Die schöne Hand ganz nah.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Laurette, allein.

Arie.

Endlich siegt der Gott der Liebe,
Welche Glut! welch süsse Triebe!
Alles, alles hilft zusammen,
Mir mein armes Herz zu entflammen.
Ja, Zerbin lieb ich vor allen,
Er ist jung, kann mir gefallen;
Stimmt sein Herz mit meinem ein,
Kann mein Glück nicht grösser seyn.
Endlich siegt der Gott der Liebe, rc.

Zweyter Auftritt.

Laurette, Jacinte.

Jacinte, bey Seite.

Ich kann nicht mehr daran zweifeln, er hat den Verstand verloren. Der Teufel der Liebe hat sein Hirn verrückt. Er weiß nicht mehr, weder was

er

er thut, noch was er sagt. Ich muß doch ein wenig sehen, ob dieses schöne Kind nicht etwa die Hoffnung nähret, die ihn verführet; wenn das in diesem Hause Wurzel fassen sollte, so würde es mir billig sehr leid seyn. Wie? Ich, die ich seit dreyssig Jahren alles hier nach meinem Willen anordne, soll ich wohl von dem Range einer Hofmeisterinn bis zu dem Dienste einer Magd herabsinken? Nein ich muß, um dieses Unglück zu vermeiden, ein wenig in ihr Herz sehen. (Zur Laurette.) Ihre Augen richten hier ein schreckliches Unheil an.

Laurette.

Wahrhaftig? Davon weiß ich nichts.

Jacinte.

Freylich; ich weiß es wohl; aber dieß ist das Vorrecht Ihres Alters; der Herr und der Lehrling lassen die heftigste und zärtlichste Neigung gegen Sie blicken. Werden Sie wohl gegen alle beide unempfindlich seyn? Ich kann Ihnen einen Dienst erweisen, reden Sie ungehindert.

Laurette.

Sie lieben mich, saget ihr?

Jacinte.

Warum verwundern Sie sich so sehr darüber? Ist denn dieß eine unmögliche Sache? Nun, wel-

cher

Staatl. Bibliothek Regensburg

cher von beiden wird der glückliche Liebhaber seyn? der eine ist reich, aber er ist alt, mürrisch, wunderlich, menschenfeindlich; der andere hat nichts, aber er ist sehr liebenswürdig, jung und besonders überaus verliebt.

Laurette.

Arie.

Pflicht und Scherz verbinden,
Heißt allein
Im Ehstand glücklich seyn;
Sollt die Liebe mich jemals überwinden,
Bleibt mein Herz doch immer frey.
Und ich will auch alsdann noch finden,
Freyheit ohne Zwang in der Sklaverey.

Jacinte.

Arie.

Glaubt mir, Laurette,
Nehmt den Zerbin,
Der ist, ich wette,
Nach Eurem Sinn;
Er fühlt der Liebe
Feurige Triebe,
Und Jugendlust

Schwellt

Stadt Bibliothek
Regensburg

Schwellt seine Brust,
Den Alten hassen,
Ihn rasen lassen,
Was fiengt Ihr an
Mit solchem Mann?
Glaubt mir, Laurette,
Nehmt den Zerbin,
Der ist, ich wette,
Nach Eurem Sinn.

Mit grauen Haaren
Jugend zu paaren
Wär eine Sünd,
Mein schönes Kind!
Lachen und Scherzen,
Küssen und Herzen,
Dieß heißt allein
Recht glücklich seyn.
Glaubt mir, Laurette,
Nehmt den Zerbin,
Der ist, ich wette,
Nach Eurem Sinn.

Laurette.

Wenn ich von seiner Treue gewiß versichert wäre?

Jacinte.

Wenn Sie davon gewiß versichert wären? Ey! wie? Wissen Sie noch nicht, daß er Sie liebt? Sie werden es diesen Augenblick von ihm selbst erfahren.

Dritter Auftritt.

Laurette, Jacinte, Zerbin.

Jacinte, zum Zerbin.

(Bey Seite.) Näher hieher; er sieht recht aus, wie ein sterblich Verliebter. (Laut.) Komm, vertheidige deine Sache selbst. (Zur Laurette.) Was sehe ich? Sie zittern auch! Die Liebe ist doch eine sonderbare Sache! Bin ich Ihnen überlästig? Ach! ihr armen Kinder, ich möchte Euch von Herzen gern alle beide zufrieden sehen.

Zerbin.

Ich möchte Ihnen gern etwas sagen, aber ich darf nicht.

Jacinte.

So rede denn, fürchte dich nicht; du wirst ihr Freude machen.

Zerbin.

Nehmen Sie mir es nicht übel, ich wollte nur sagen, daß ich Sie recht sehr lieb habe. Der angenehmste Gegenstand meiner Wünsche wäre — sagen Sie, meine Schöne, sind Sie es zufrieden? — wäre, einst Ihr Gemahl zu werden; lassen Sie Ihr Herz den Ausspruch thun. Sagen Sie, meine Schöne, sind Sie es zufrieden? Ich erwarte Ihre Antwort.

Laurette.

Meine Antwort?

Zerbin.

Warum thun Sie denn so spröde? die Zeit ist kostbar. Laurette, wenn meine Liebe Sie rühret, so gewähren Sie mir nur ein Wort aus Ihrem Munde.

Laurette.

Arie.

Das unruhvolle Schweigen,
So mein Mund itzt hält,
Kann dir genugsam zeigen,
Daß deine Liebe mir nicht misfällt;
Wirst du nie von der Treue weichen,
Und bleibt mir allein

Dein Herz auf immer eigen:
So kann dir statt der Antwort seyn
Mein unruhvolles Schweigen.

Zerbin.

Sie zweifeln an meinen Gesinnungen?

Laurette.

Nein; ich glaube, daß Sie aufrichtig sind; aber wer wird mir für Ihren Charakter Bürge seyn? Man hat mir gesagt, daß die jungen Mannsleute so betrügerisch, so schlimm wären. Diesen müssen Sie nicht gleichen, wenn Sie mir gefallen wollen.

Zerbin.

Arie.

Zweifle nicht an meiner Liebe,
Ihre Triebe
Nimmt mein Herz auf ewig ein;
Wo Verstand und Reiz beysammen
Entflammen,
Kann man da wohl untreu seyn?

Jacinte.

Und ich, die ich ihn kenne, ich kann auch für ihn stehen. Was höre ich? dieß ist die Stimme

des Herrn Alberti. Geschwind fort, Ihr beide, lasset mich ihn erwarten. Er suchet den Gegenstand seiner Wünsche; aber er suchet ihn vergebens; ich will es so gut anstellen, daß er sich auch, indem er denselbigen verliert, für glücklich halten soll.

(Laurette und Zerbin gehen ab; Alberti tritt herein.)

Vierter Auftritt.

Alberti, Jacinte.

Alberti, unruhig.

Wo ist denn —

Jacinte.

Wer, Laurette?

Alberti.

Nein — Zerbin.

Jacinte.

Warum wollet Ihr Euch denn verstellen? Wozu hilft es? Glaubt Ihr etwa, Eure geheime Liebe vor mir zu verbergen? Ich sehe ja, wie sie aus Euch heraus seufzet.

Alberti.

Du willst mich zum besten haben.

Jacinte.

Ihr habt Euch selbst zum besten. Wider Euren Willen entdecke ich in dem Grunde Eures Herzens den erstickten Eifer Eurer thörichten Neigung.

Alberti.

Nu, ja denn, Jacinte; es ist nur allzuwahr; ja, ich liebe sie, ich liebe sie heftig.

Jacinte.

Vortrefflich. Und was habt Ihr denn vor?

Alberti.

Sie zu heyrathen.

Jacinte.

Hum! Wie?

Alberti.

Sie zu meiner Frau zu nehmen.

Jacinte.

Mit Erlaubniß, offenherzig mit Euch zu reden. Ich bin aufrichtig. Herr Alberti, diese Sache machet mich für Euch zittern. Kann man in einem so hohen Alter es sich einfallen lassen, sich mit einem leichtsinnigen Mädchen zu verbinden, die über Euch lachen wird, sobald sie einmal Eure Frau ist? Mit Erlaubniß, offenherzig mit Euch zu reden. Ich bin aufrichtig. Herr

Alberti, diese Sache machet mich für Euch zittern.

Alberti.

Aber warum meinest du, daß sie nicht tugendhaft wäre? Ihrem aufrichtigen Herzen ist alle Liebe unbekannt. Sie hat mich zu reizen gewußt, sie kann mich lieben; zum wenigsten hoffe ich es.

Jacinte.

Glaubt mir. Ich sage es Euch noch einmal. Mit Erlaubniß, offenherzig mit Euch zu reden. Ich bin aufrichtig. Herr Alberti, diese Sache machet mich für Euch zittern.

Alberti.

Du kenngst sie sehr schlecht, weil du also von ihr sprichst.

Jacinte.

Kennet Ihr sie besser, weil Ihr so verwegen seyd? Ich weiß nicht, was sie im Grunde denken mag; aber meinen Kopf will ich verlieren, wenn Ihr Eure Thorheit nicht theuer bezahlen müsset. Ihr werdet mir in kurzem Nachricht davon bringen.

Arie.

Ist sie eine Coquette,
Welche allen Putz gern hätte,
So fliegt Euer Geldchen aus;
Seht die Stutzer herspazieren,
Sie nisten sich gern ins Haus;
Man wird Madame belagert sehn
Von jungen schönen Officieren,
Die sinds, die aus dem Grund verstehn,
Verliebt mit Schönen umzugehn.
Wer kann denn immer widerstehn?
Ihre Treue
Muß endlich wohl zu Grunde gehn;
Ein Hirschgeweihe,
Glaubt mirs, wird Euch trefflich stehn.
Falls Eure Frau vermeidet,
Was gegen Pflichten streitet
Und keinen Schiffbruch leidet,
Wie es pflegt zu geschehn:
So dårft Ihr es nicht wagen,
Ein hartes Wort zu sagen,
Sonst bricht ihr Zorn aus,
Ihr Zorn bricht aus,
Und stets ist im Haus
Der Teufel los.

Eine Coquette
Krönt Euch, ich wette;
Die Herrchen, die aus dem Grund verstehn,
Verliebt mit Schönen umzugehn,
Wird man stets bey Madame sehn.
Ihre Treue
Muß endlich wohl zu Grunde gehn;
Und dann ein Hirschgeweihe
Wird Euch, glaubts mir, trefflich stehn.
Ja, ja, ja, ja,
Ein Hirschgeweih,
Ey, ey, ey, ey,
Denkt doch, denkt doch,
Wie Euch der Kopfputz so gut wird stehn!

Alberti.

Vor dem Unglücke, welches du für mich befürchtest, werde ich mich schon zu bewahren wissen. Laurette ist sehr still, sie ist eingezogen und wenn diese Tugend etwa nicht Stand halten wollte, so bin ich ein Mann, der sie vom Morgen bis Abend in ihrem Zimmer eingesperret halten kann.

Jacinte.

Vortreffliches Project! O! das freuet mich herzlich, wie Ihr sehet. Wahrhaftig, Ihr müßtet

tet mich schrecklich hintergehen, wenn Ihr nicht in allem zu kurz bey der Sache kommet. Haltet diesen seltenen Schatz in dem verschlossensten Kerker auf, nebst den eisernen Gegittern legt noch drey Schlösser vor; statt eines Riegels nehmt vier; und nichts desto weniger werdet Ihr doch seyn, was alle Eifersüchtigen sind.

Arie.

Duo.

Alberti.

Hör an, Jacinte,
Bleib ja bey diesem schönen Kinde,
Um es stets zu bewachen,
Du weißt, wie mans muß machen.

Jacinte.

Ich?

Alberti.

Du.

Jacinte.

Ich bin zu dumm.

Alberti.

Warum? warum?

Jacinte.

Fragt mich nur nicht darum.

Alberti.

Ey Possen! ey Possen!

Jacinte.

Wißt Ihr denn sonst niemand, als nur mich.
Ich bin zu diesem Amte wahrhaftig nicht gebohren,
Denn Argus, der nie schlief und schärfer sah, als ich,
Hat doch dabey den Kopf verloren.

Alberti.

Ja, ja, ich will es so.

Jacinte.

Ey Possen! ey Possen!
Muß ich denn alles thun, was Ihr bey Euch beschlossen?
Ich mag Euch nicht betrogen sehn;
Doch wenn Ihr mit dem Amt nicht aufhört mich zu quälen,
So schwör ich Euch, Ihr könnt darauf nur zählen,
Ich helfe selbst Euch hintergehn.

Alberti.

Du?

Jacinte.

Ich; ja, ich helfe selbst Euch hintergehn.

Alberti.

Aber, aber, wenn ich es so haben will.

Jacinte.

Ey! nicht doch. Ihr habt Euern Willen und wir haben den unserigen. Ich will Euch keine Falle stellen; aber wenn Ihr dieses thörichte Unternehmen vollzieht, so sage ich es Euch zum voraus, zählet auf mein Wort, ich will selbst helfen Euch hintergehen. (Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Alberti, allein.

Wahrhaftig, ich bin doch recht glücklich, wenn ich mit der blossen Furcht davon komme. Wie sie mir es gesagt hat, so ist sie im Stande es zu thun. Nu denn! soll ich den Schritt nun noch wagen? Ist nicht zu viel Gefahr dabey? Zum Henker! welche Verlegenheit! die Liebe und die Vernunft sagen mir gerade das Gegentheil.

Arie.

Arie.

Strenge Vernunft! verdammte Liebe!
Ich weiß nicht, wen ich hören soll.
Seyd doch vereint, widrige Triebe!
Ihr macht mir den Kopf ganz toll.
Jene ruft mir: hör auf zu freyen,
Es wird dich ganz gewiß gereuen,
Und diese spricht in meiner Brust
Und reißt mich mit Gewalt zur Lust.
Strenge Vernunft! verdammte Liebe!
Ich weiß nicht, wen ich hören soll.
Seyd doch vereint, widrige Triebe!
Ihr macht mir den Kopf ganz toll.

Ich hoffe, daß die Zeit mir günstig seyn wird; sie allein kann mein strenges Schicksal mildern und mich einen allzuliebenswürdigen Gegenstand vergessen machen, oder mich in den Besitz desselbigen setzen. Indessen will ich frischen Muth fassen und, wo möglich, meine Arbeit zu endigen suchen. Hey! Es soll jemand kommen. Stellt mir dieses Gemälde hieher. (Man bringt ein grosses Gemälde auf einer Stafeley vorne auf die Bühne und stellet einen Lehnsessel daneben.) Laßt die Laurette kommen. Nach einem solchen Muster wird mein Pinsel ein neues Meisterstück

sterstück hervorbringen. Niemals wird man die Venus schöner gesehen haben. Sie ist es.

Sechster Auftritt.

Alberti, Laurette, und hernach Zerbin.

Alberti, zur Laurette.

Komm, mein Kind, setze dich hieher. Eine fröliche Mine! den Kopf gerade! Stelle dir vor, du sähest deinen Geliebten. Mein liebes Kind, du mußt ein wenig mehr Feuer, mehr Liebe in deine Blicke zu bringen suchen. Es ist die Venus, welche ich male, wie sie den Gott Mars empfängt. Nimm den zärtlichen Charakter der Göttinn von Cythere an; du ahmest sie so sehr durch die Gabe zu gefallen nach.

Arie.

Schönste Laurette!
Wenn ich die Kunst hätte,
Daß dein Reiz, der himmlisch stralt,
So von mir würde abgemalt,
Wie die Liebe mir ihn ins Herz geprä-
get,

So träfe man
Kein schöners Bildniß an.

(Zerbin kömmt herein und verbirgt sich hinter den Alberti; er spielt mit der Laurette die Sprache der Augen; welches den Alberti glauben macht, daß sie ein grosses Vergnügen daran findet, zum Muster des Gemäldes zu dienen.)

(Bey Seite.)

Doch ich glaube, sie wird beweget,
Sie blickt mich zärtlich an.

(Laut.)

Dein Herzchen klopft, Laurette.

(Laurette und Zerbin winken einander.)

Ja, sie liebt, ich wette.
Welch Feuer nimmt dich ein?
Gut, gut, so muß es eben seyn.
Ach! Laurette!
Wie? du seufzest, Laurette?
Ach! höre, mein Herz seufzet dir nach.

(Bey Seite.)

Ganz gewiß, ihr Herz ist entflammet.

(Zerbin

(Zerbin geht hinüber neben der Laurette hinter das Gemälde, woselbst er versteckt bleibt und von da er der Laurette die Hand nimmt.)

Ich glaube, es brennet für mich.

(Laut.)

Die Stellung ist zum Malen,
Zum Malen schön.
Noch etwas zärtlicher!
Ein wenig feuriger!
Ein schmachtend Aug!
Ja, sie liebt mich.
Ach! ach!
Ach! welch ein Vergnügen!
Komm, komm, mein einziges Verlangen,
Laß dich von mir umfangen.

(Im Aufstehen sieht er den Zerbin, welcher der Laurette die Hand küßt.)

O! Himmel! was sehe ich hier?

Laurette, lachend.

Um das Gemälde vollkommen zu machen, könntet Ihr noch die Figur des Vulkans darauf setzen.

Alberti.

Alberti.

Ach! Laurette, was habe ich dir gethan, daß du mich so beschimpfest? (Zum Zerbin.) Du, du sollst mir es theuer bezahlen. Ja, ich will auf der Stelle sterben, wenn ich dir es nicht gedenke. Diesen Augenblick aus meinem Hause hinaus!

Laurette.

In diesem Falle gehe ich mit ihm.

Alberti.

Undankbare Herzen!

Siebenter und letzter Auftritt.

Alberti, Laurette, Zerbin, Jacinte.

Jacinte, kömmt herbeygelaufen.

Was giebt es? Was habt ihr? Was soll der schreckliche Lärm bedeuten?

Alberti.

Jacinte, wer könnte es glauben?

Jacinte.

Was denn?

Laurette.

Ihr sollet sogleich sehen —

Alberti.

Die schwärzeste That. Diesen Augenblick habe ich den Schelm überfallen, wie er vor ihr auf den Knieen lag und ihr die Hand küßte.

Jacinte.

Nein, nein. Lasset Euch besser belehren. Ich wette, er hat sie nur recht genau betrachtet. Fraget ihn lieber selbst.

Alberti.

Ich möchte tolle werden.

Jacinte.

Ihr habt ihm ja kurz zuvor den Weg zu weisen gewußt.

Laurette.

Ist es denn nur Euch erlaubt, meine Hand zu beschauen? Stillet diesen schrecklichen Zorn. Wenn ich Euren Reden glauben soll: so liebet Ihr mich; er auch. Da ich nun nicht zween zugleich lieben kann, so ist er es, dem ich den Vorzug gebe.

Jacinte.

Hinuntergeschluckt mit der Pille! frisch!

Laurette.

Vielleicht findet Ihr meine Wahl lächerlich; aber ich handle so, wie Ihr. Ich urtheile nach den Augen.

Jacinte, zum Alberti.

Ihr saget ja kein Wort mehr.

Alberti.

Ach! was kann ich denn sagen? Ihre Liebe —

Jacinte.

Ich sehe wohl, daß Ihr nicht darüber lachet.

Alberti.

Ihre Liebe sieget über die meinige. Liebet einander, ich gebe meine Einwilligung dazu; werdet mit einander vereiniget. Möchte die Liebe, die euch verbindet, dieses Band immer vest geknüpfet erhalten!

Laurette.

Welch Glück!

Zerbin.

Welch Vergnügen!

Jacinte.

Lieber Herr, ein solcher Sieg ist für Euch sehr rühmlich. Sehet, in der Bewunderung, welche mich für Euch einnimmt, kömmt mich eine Lust an. Um Euch die Rückkunft einer Thorheit zu ersparen, will ich Euch heyrathen.

Alberti.

Meintwegen, schlagt ein.

Jacinte.

Nun denn, lasset uns einander umarmen.

Arie.

Quatuor.

Alle vier.

Laßt uns die Macht der Liebe besingen,
Jugend und Alter empfinden sie;
Nichts ist so stark, sie kann es bezwingen,
Die Macht zu siegen fehlet ihr nie.

Laurette.

Wirst du wohl Lauretten immer lieben?

Zerbin.

Liebst du auch, Laurette, den Zerbin?

Laurette.

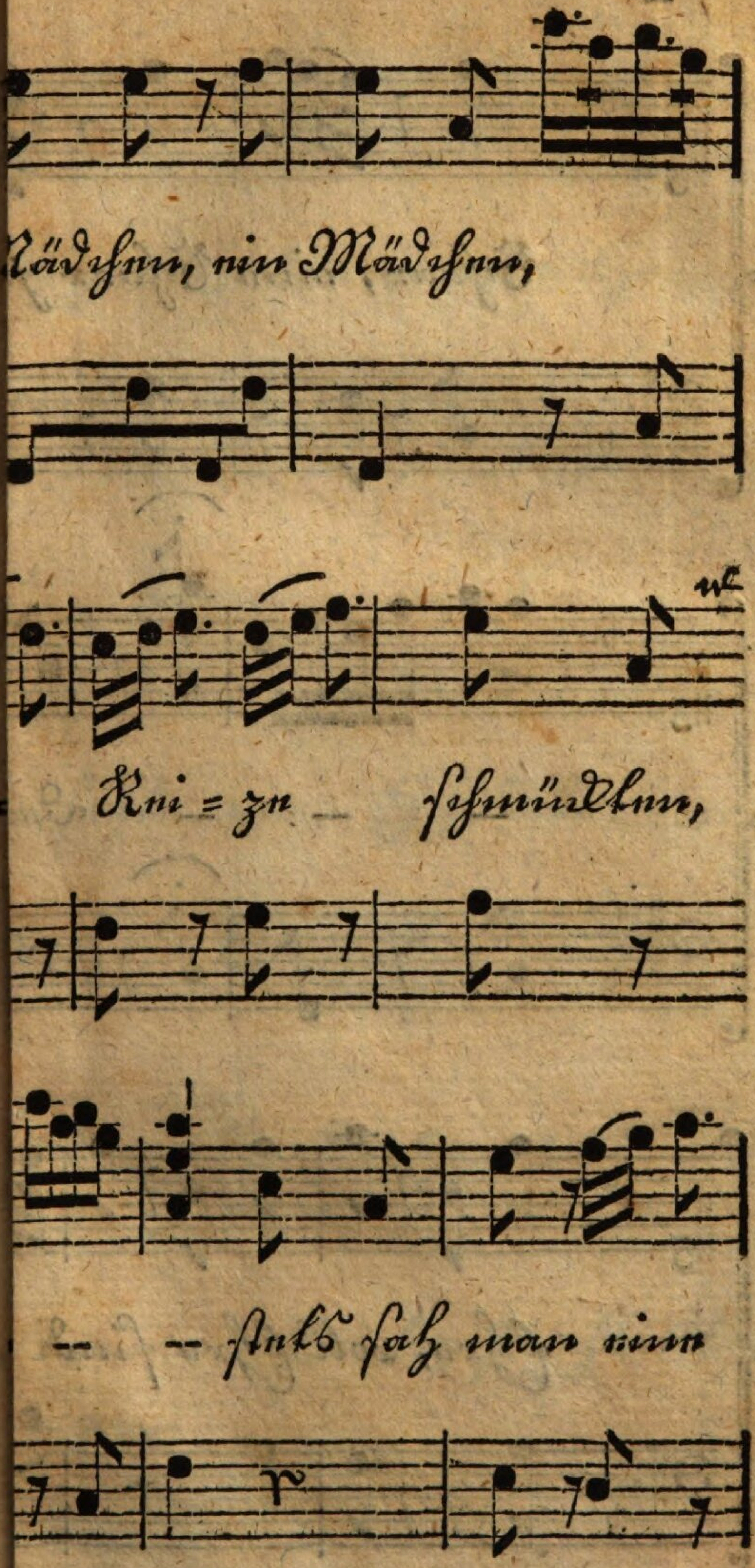
Ewig lebst du in meinen Trieben,

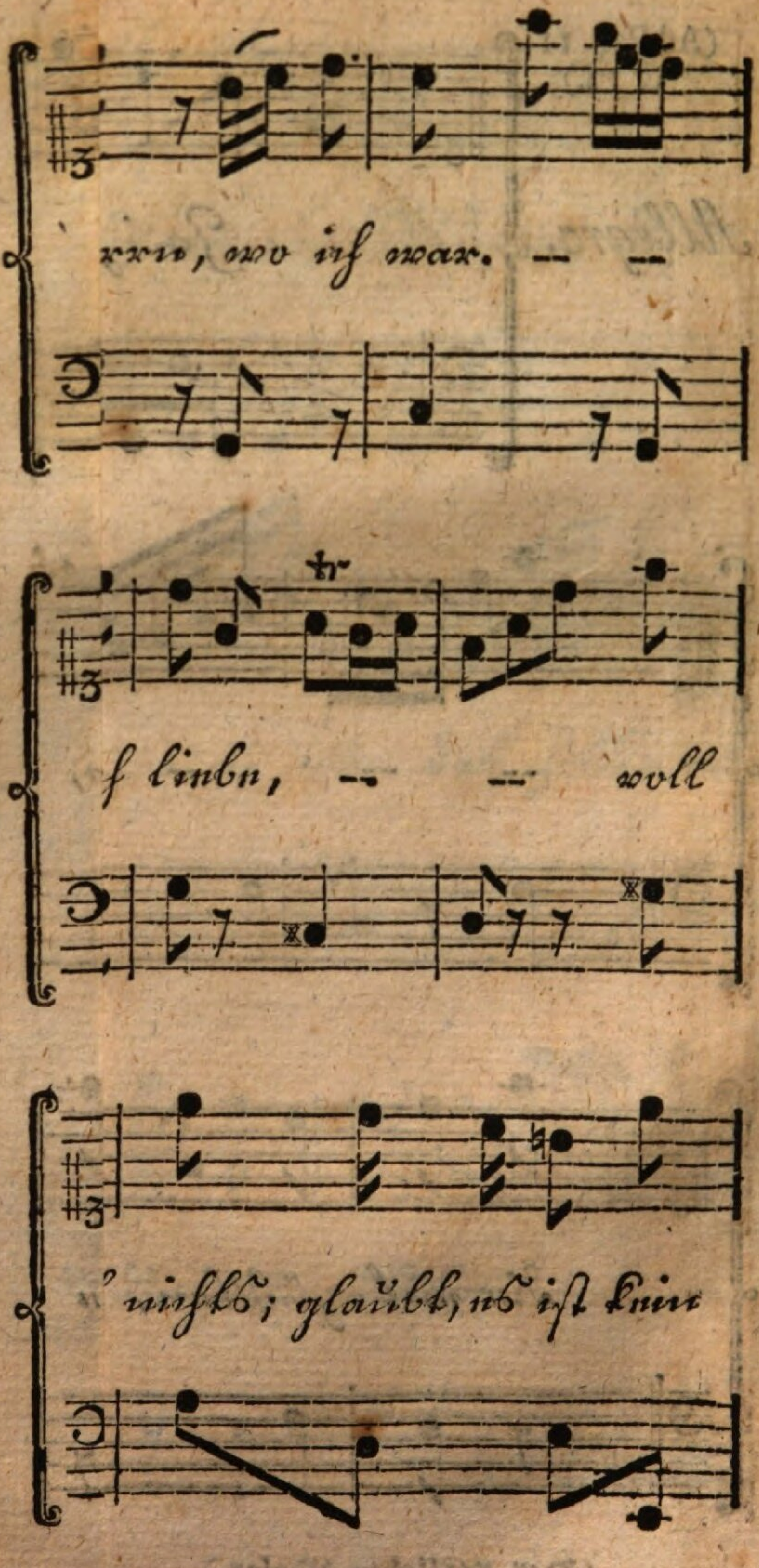
Zerbin.

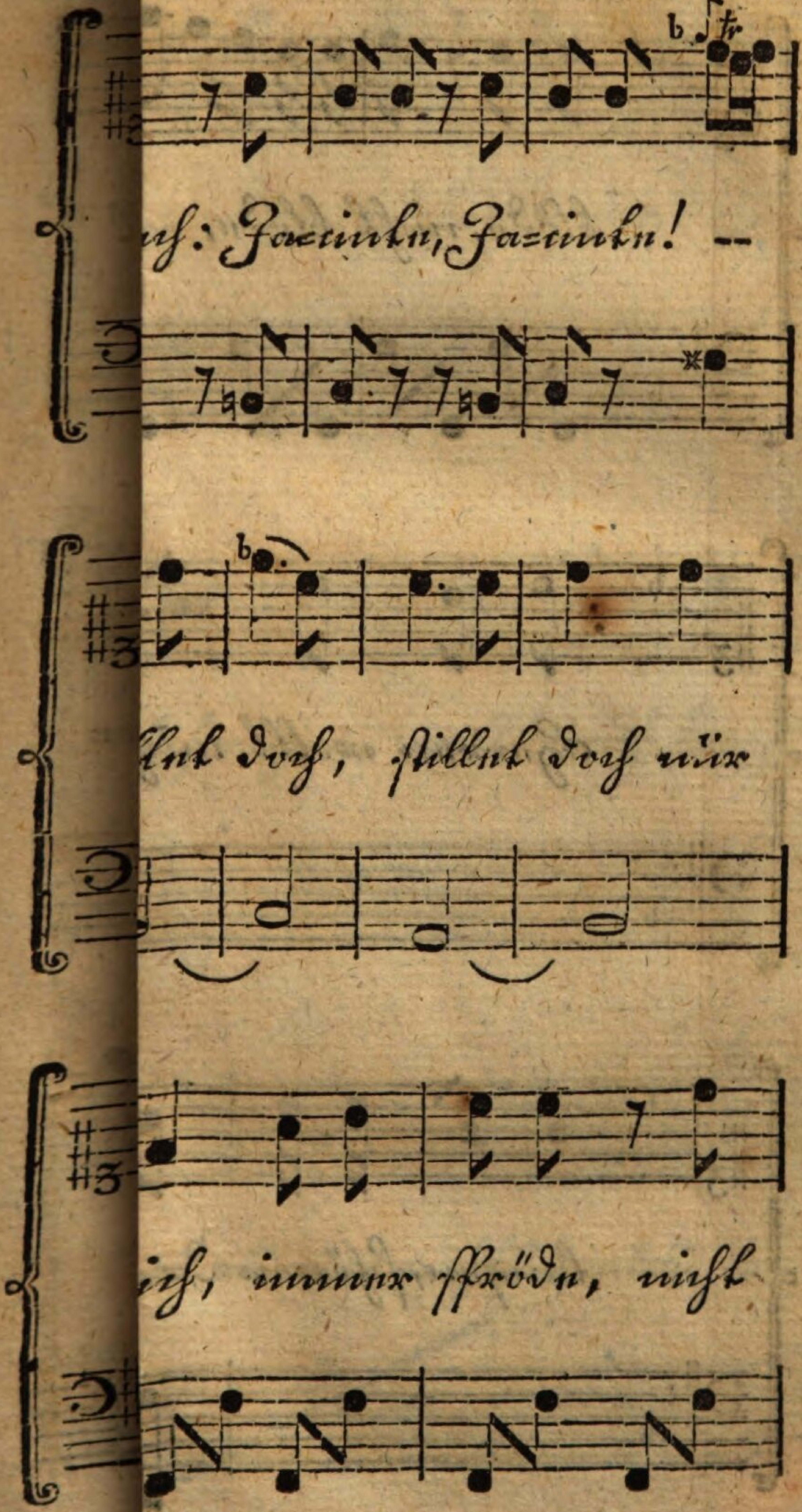
So nimm Hand und Herze hin.

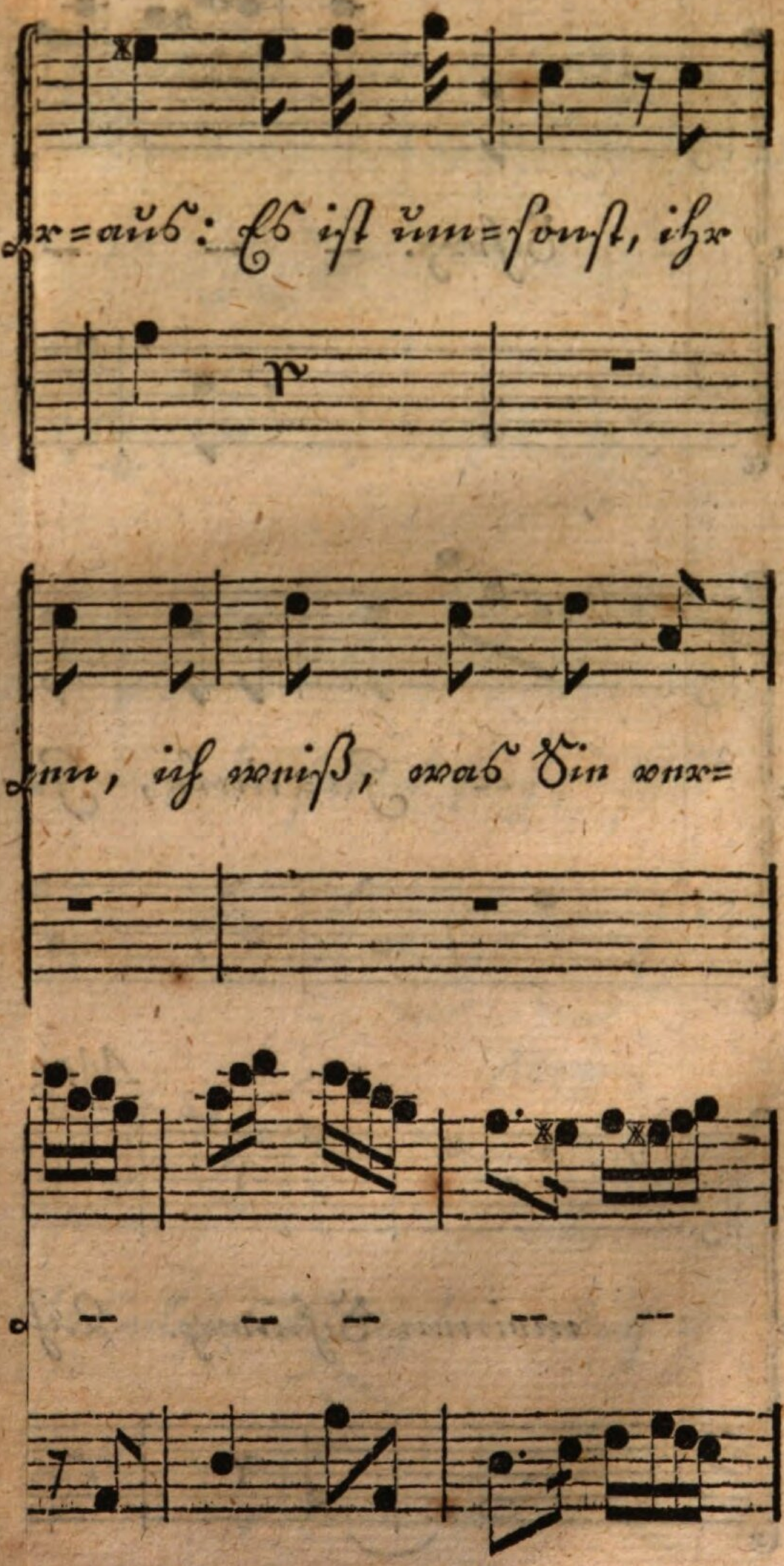
Alle vier.

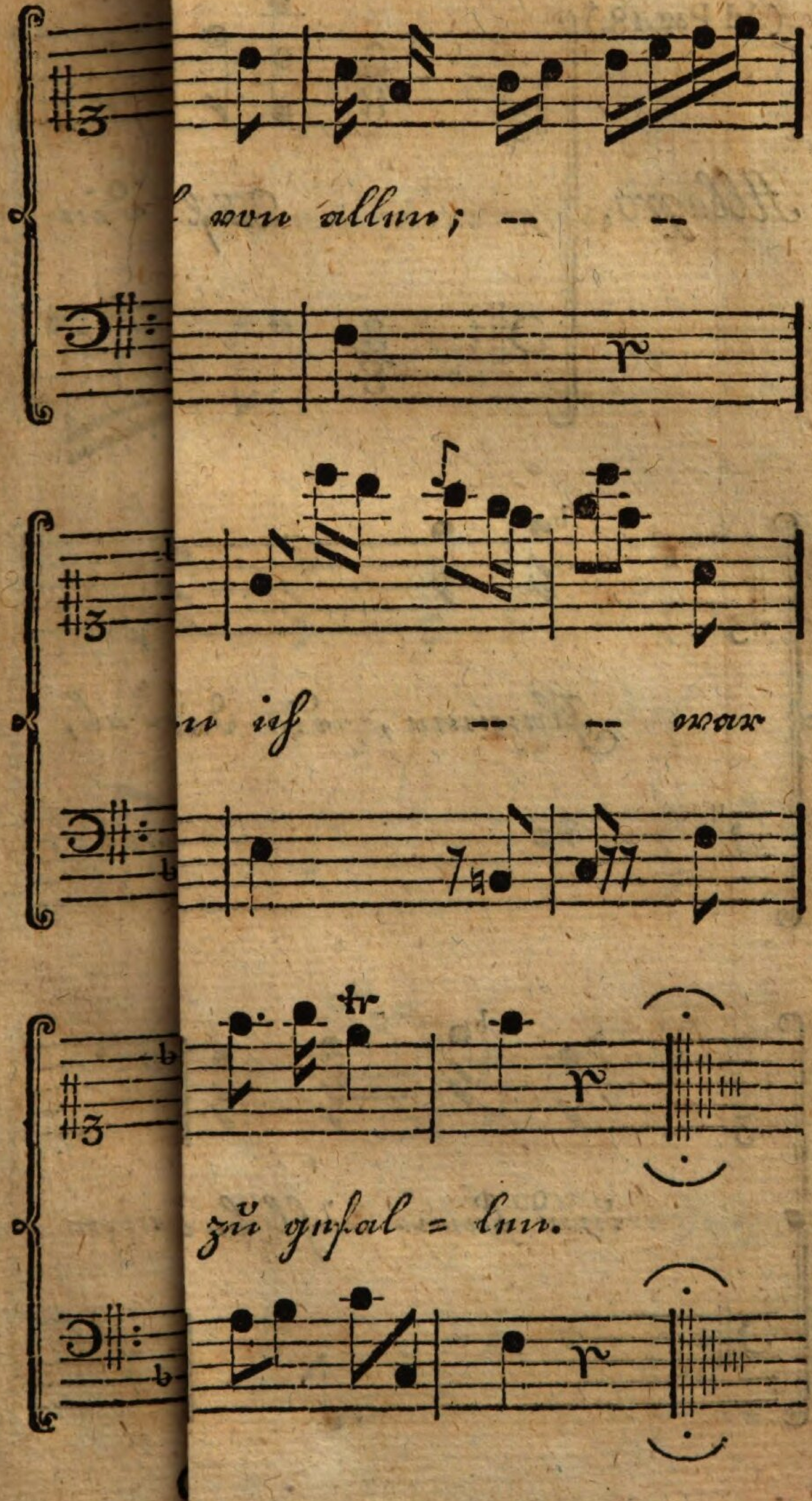
Laßt uns die Macht der Liebe besingen,
Jugend und Alter empfinden sie;
Nichts ist so stark, sie kann es bezwingen,
Die Macht zu siegen fehlet ihr nie.

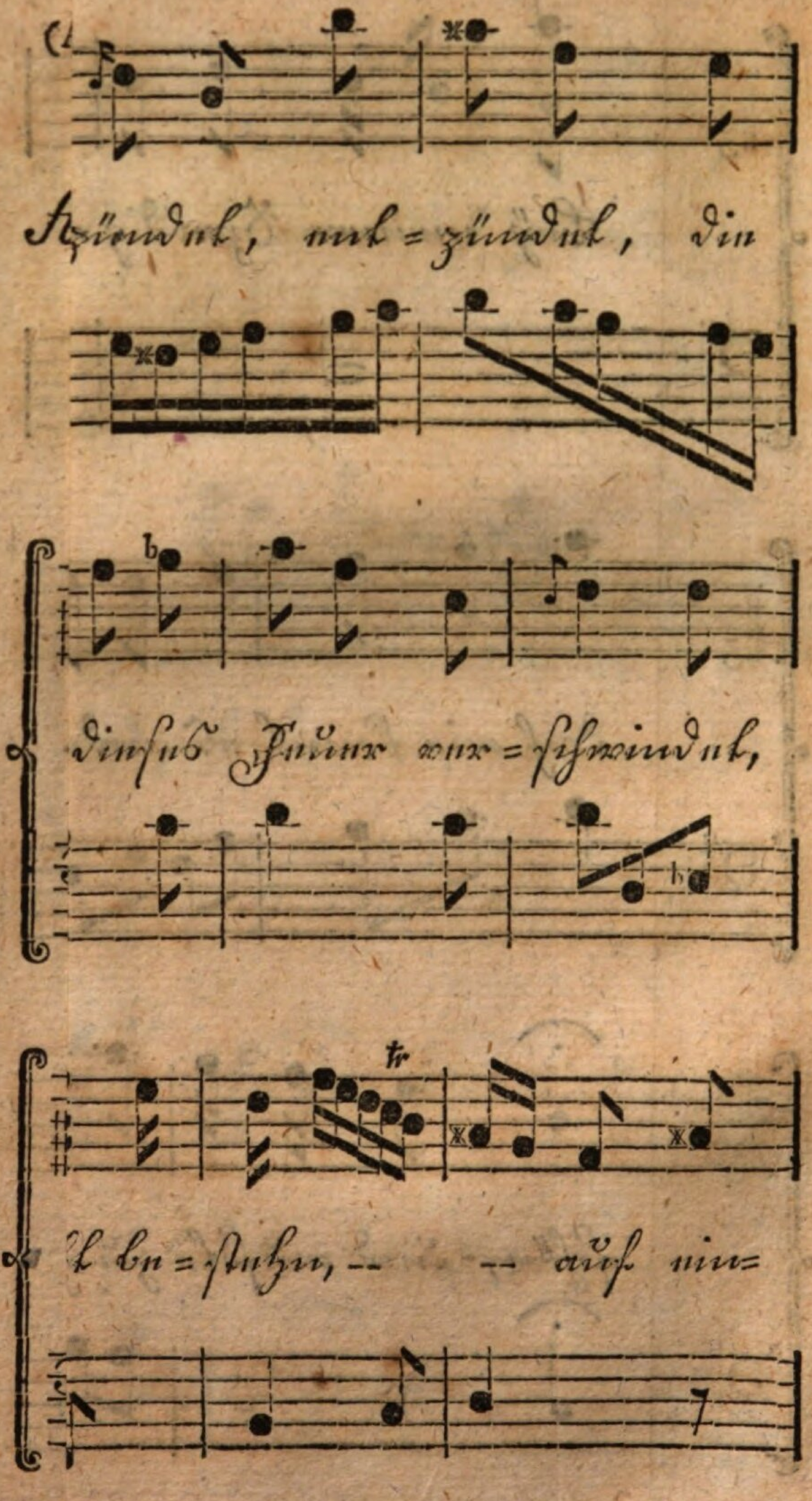

Mädchen, ein Mädchen,
Rei = ze — schwündten,
-- -- stalt sah man einen

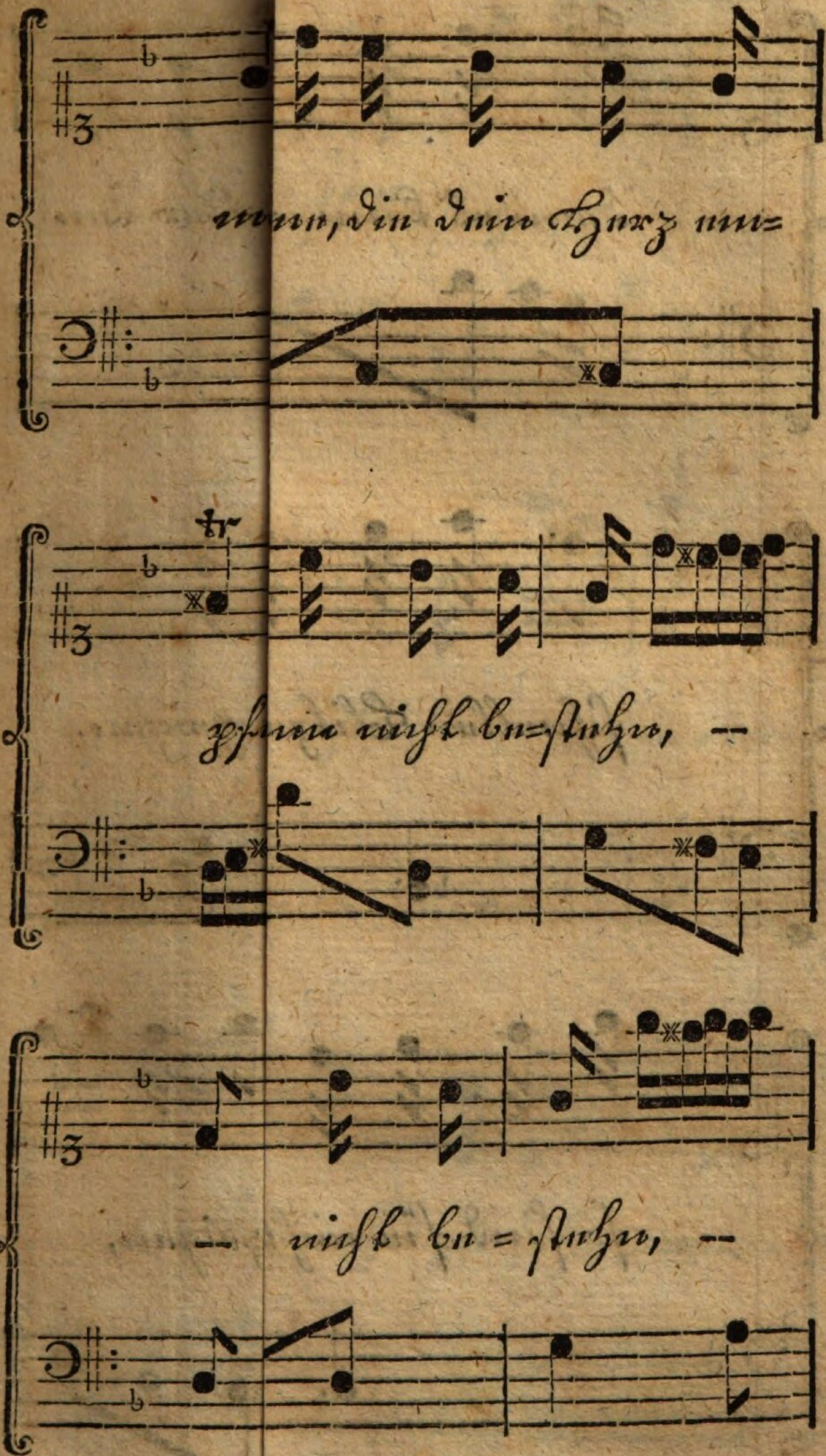

rren, wo ich war. — —
h lieben, — — voll
nichts; glaubt, es ist kein

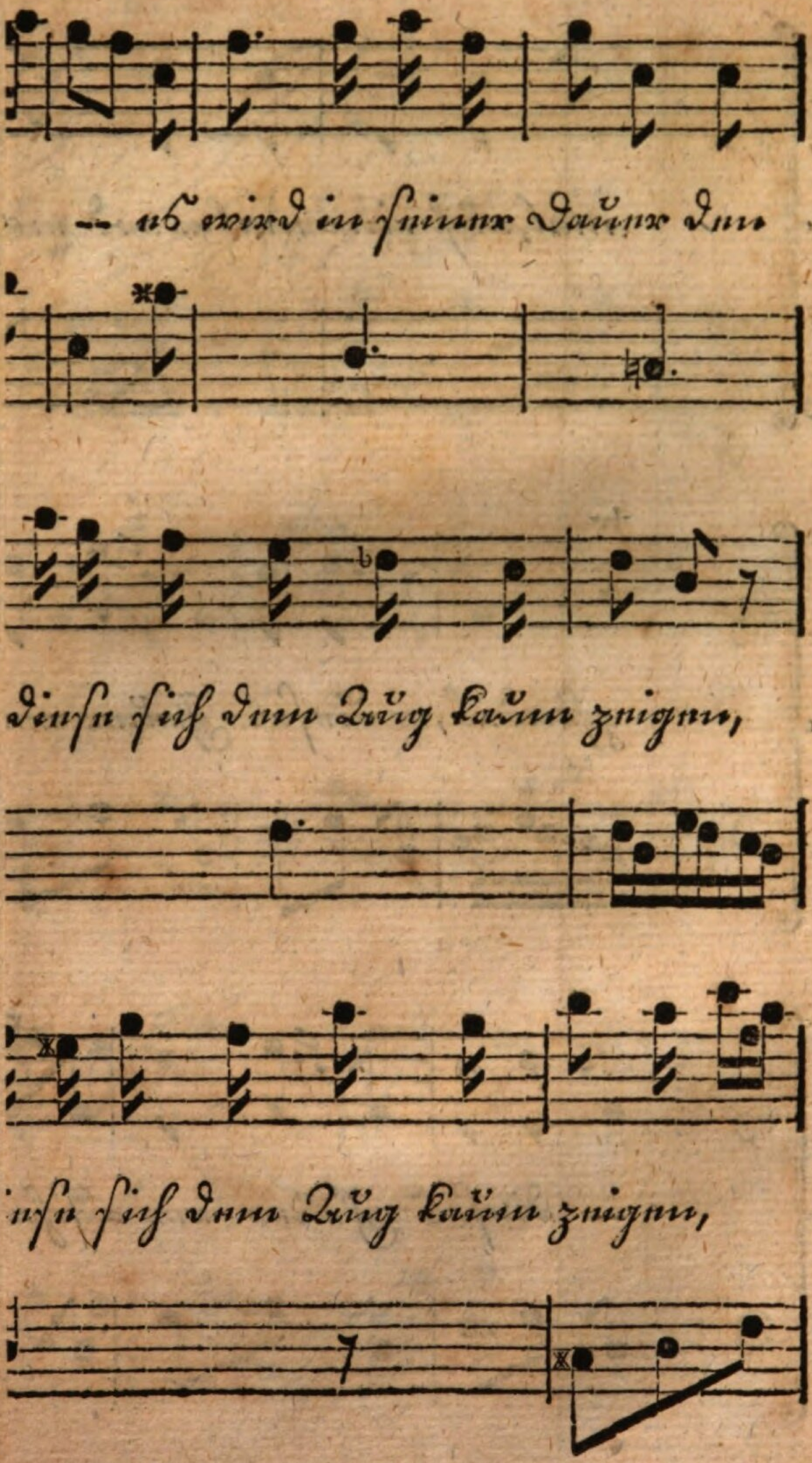

ch: Ja=cin=the, Ja=cin=the! —
llet doch, stillet doch mir
ich, immer stören, nicht

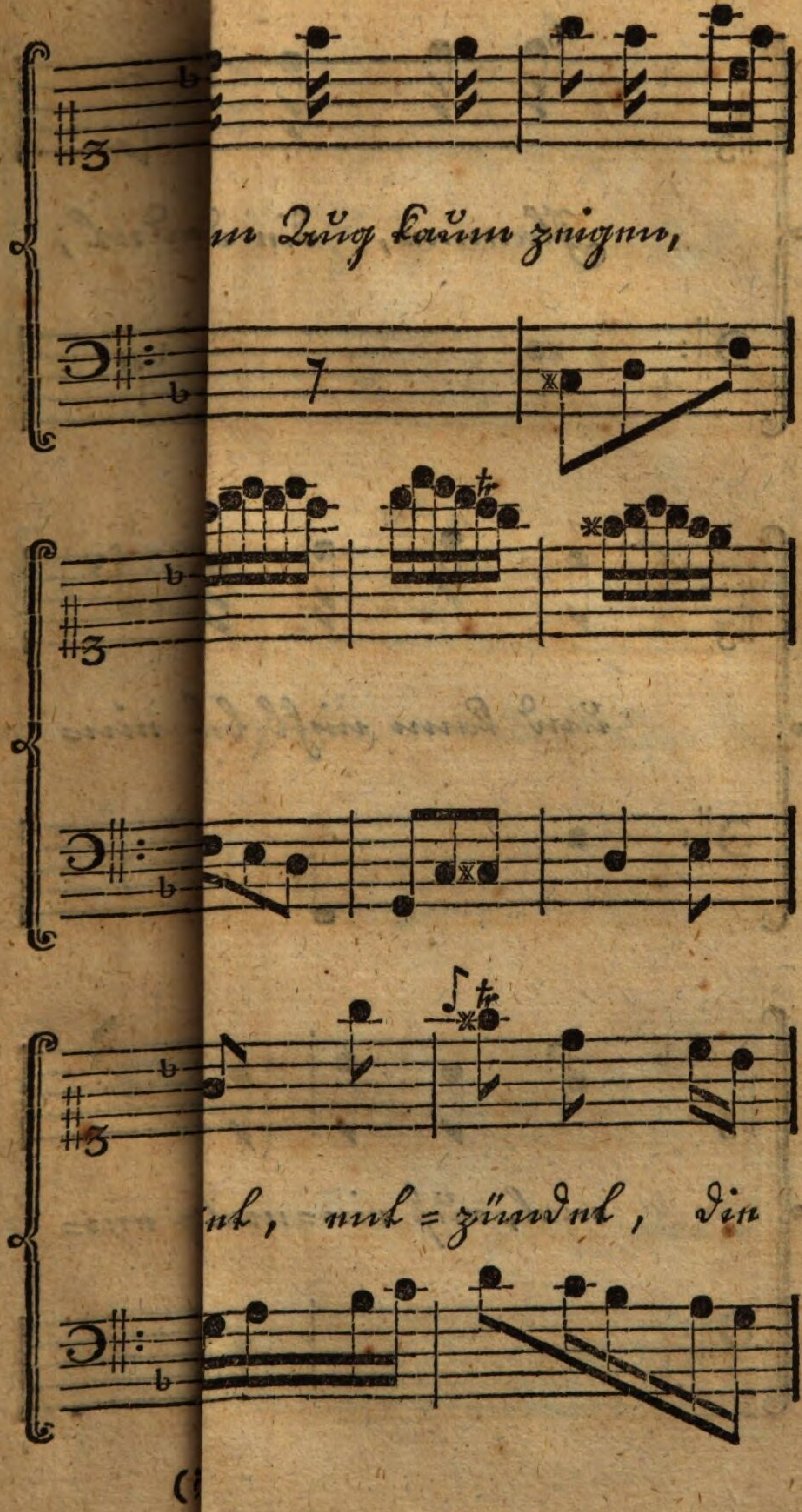

r=aus: Es ist um=sonst, ihr
nen, ich weiß, was dir wer=


von allen; -- --
ich -- -- war
zu gefal = len.

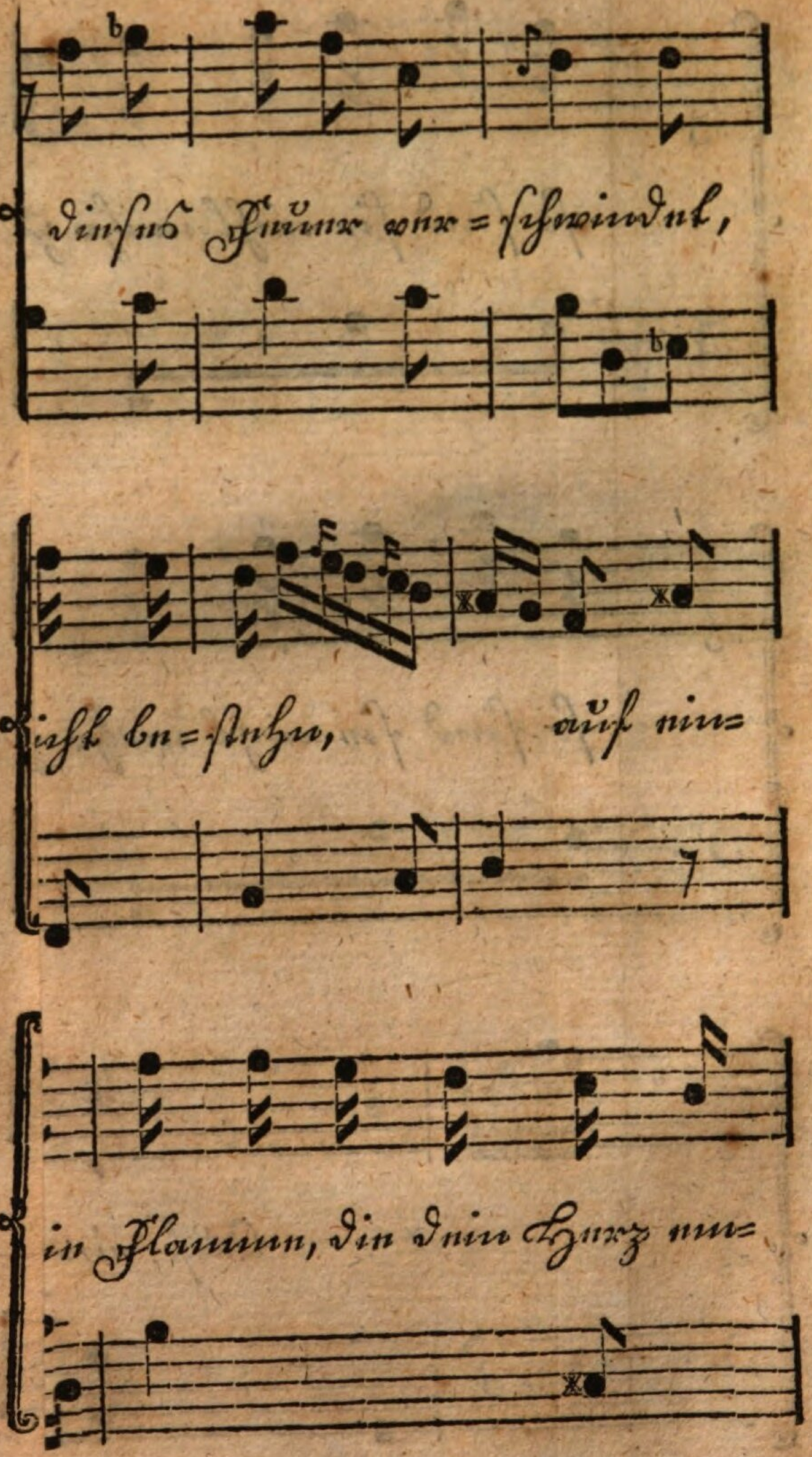

ent=zündet, die
Feuer ver=schwindet,
be=stehn, -- -- auf ein=

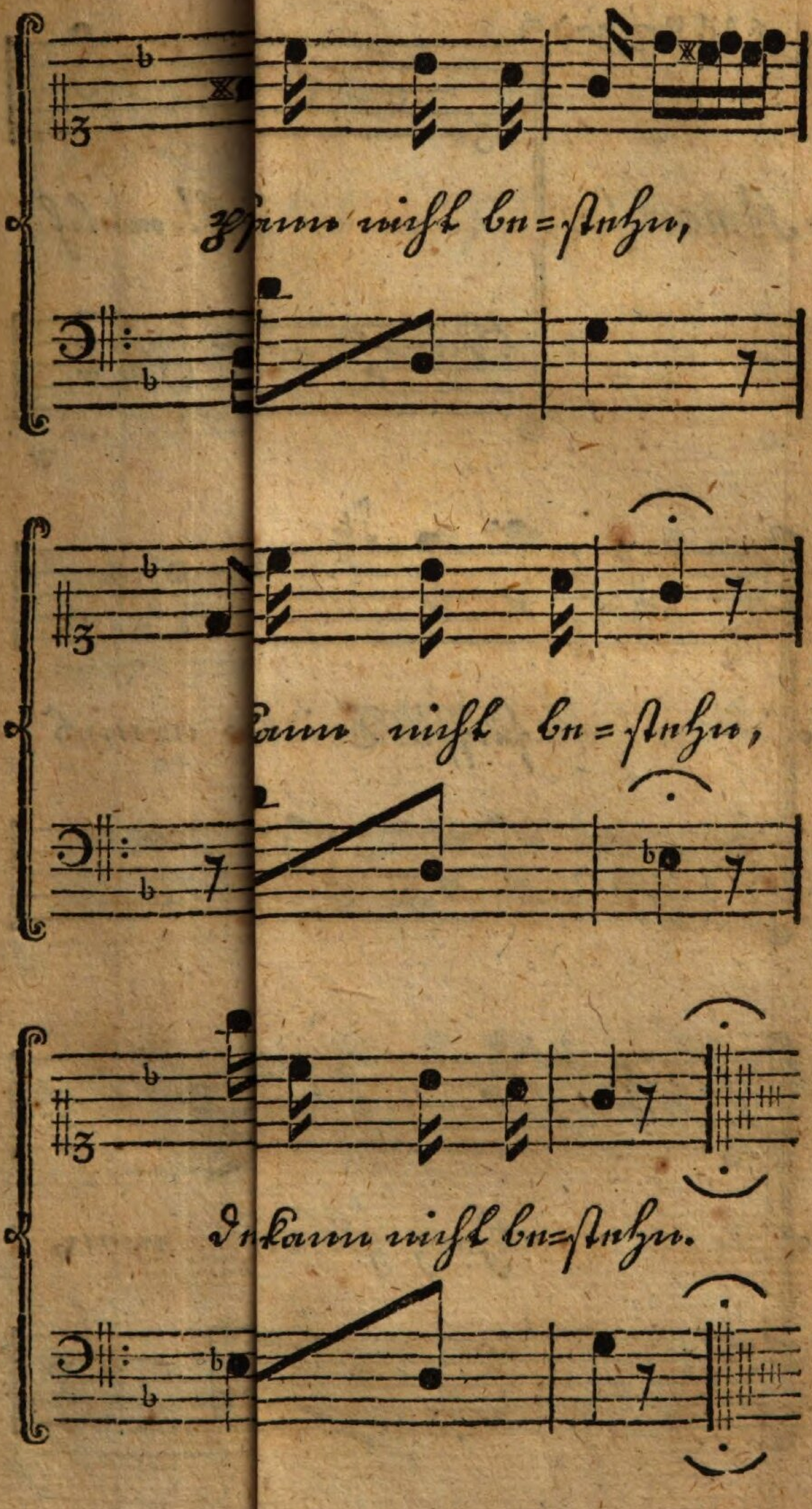

nicht be=stehn, --
-- nicht be = stehn, --

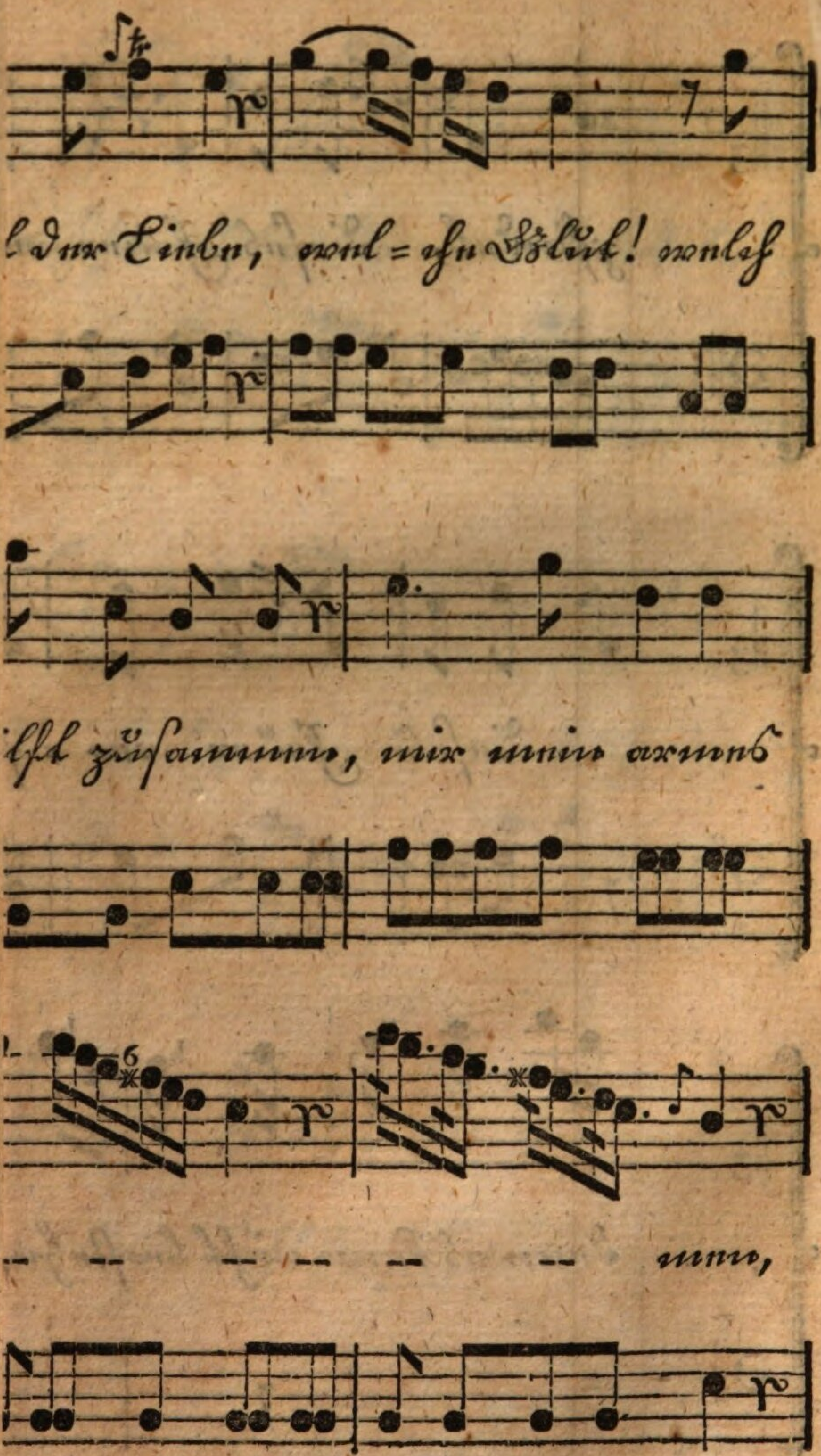

-- es wird in seiner Dauer den
diese sich dem Aug kaum zeigen,
ese sich dem Aug kaum zeigen,

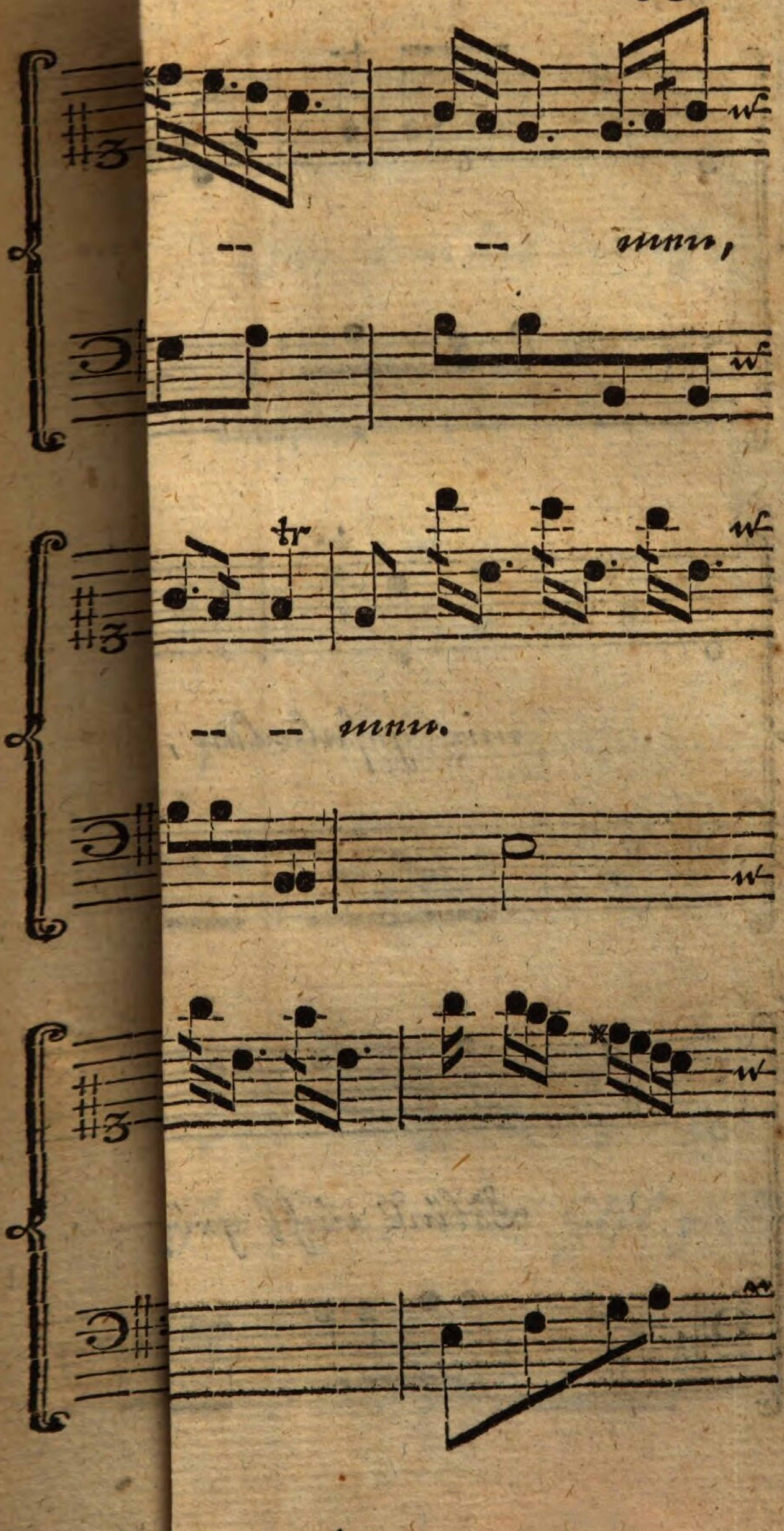


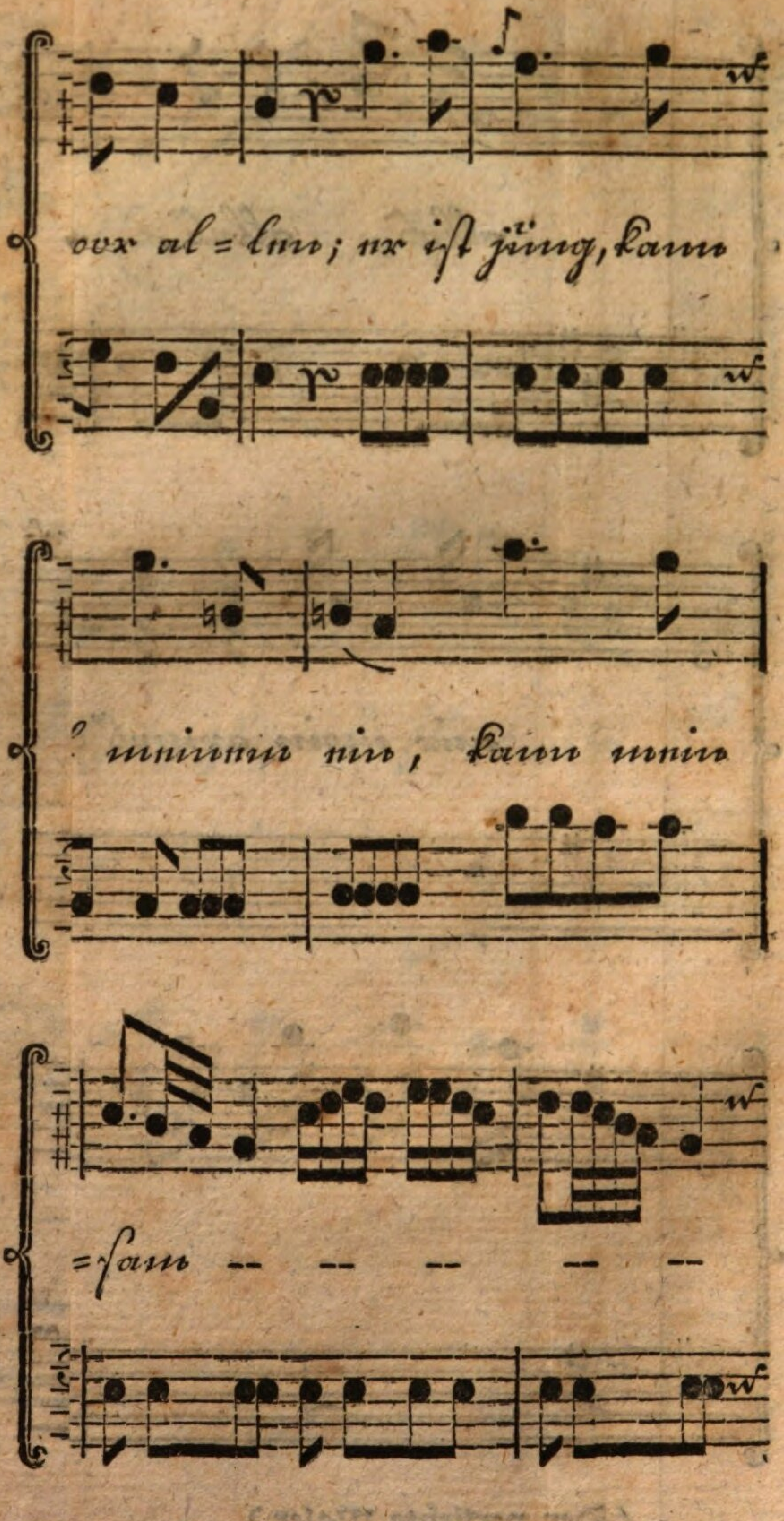
en Aug kaum zeigen,
net, nur = zündet, die

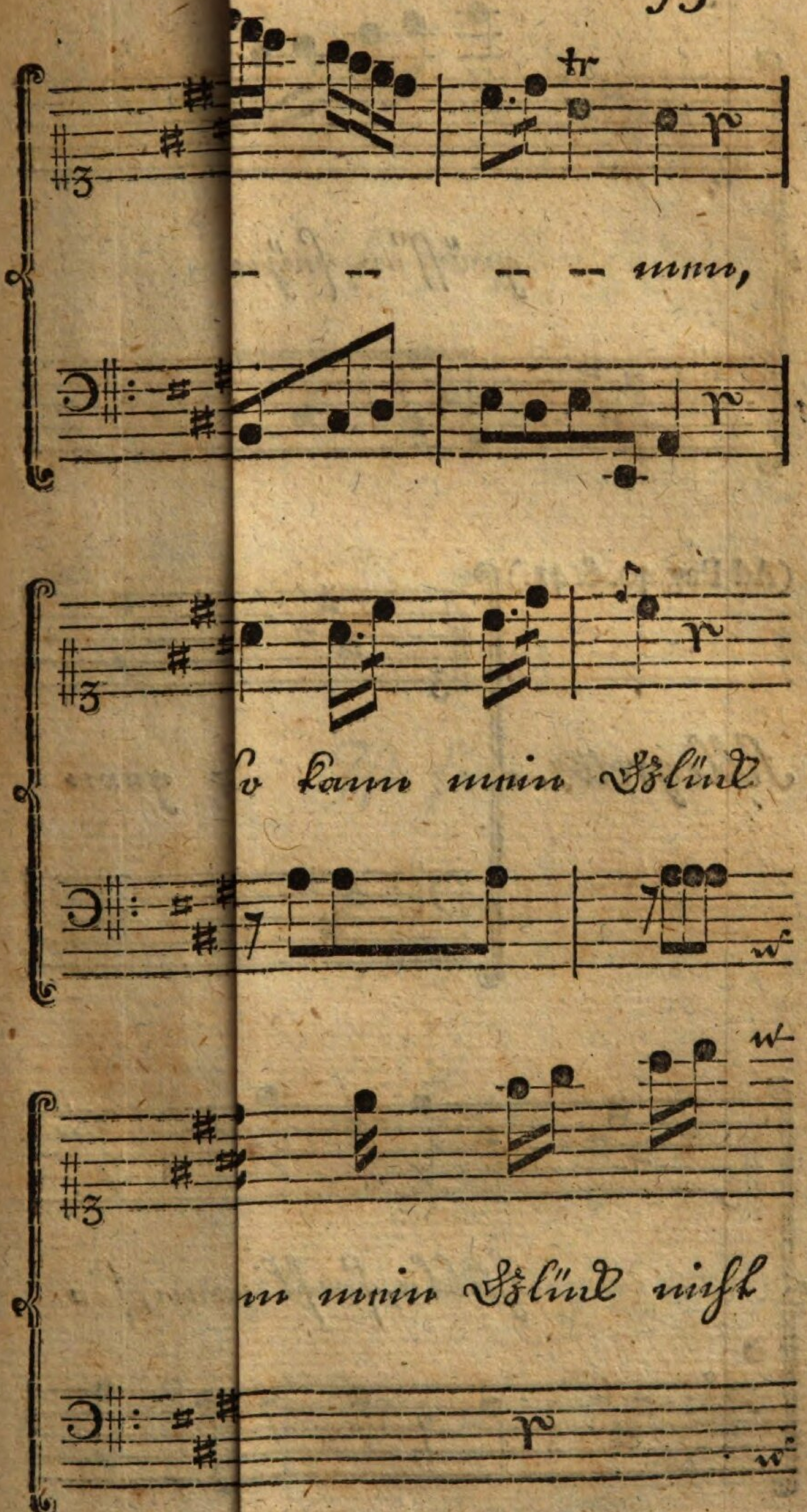

dieses Feuer ver=schwindet,
icht be=stehn, auch ein=
in Flammen, die dein Herz ent=

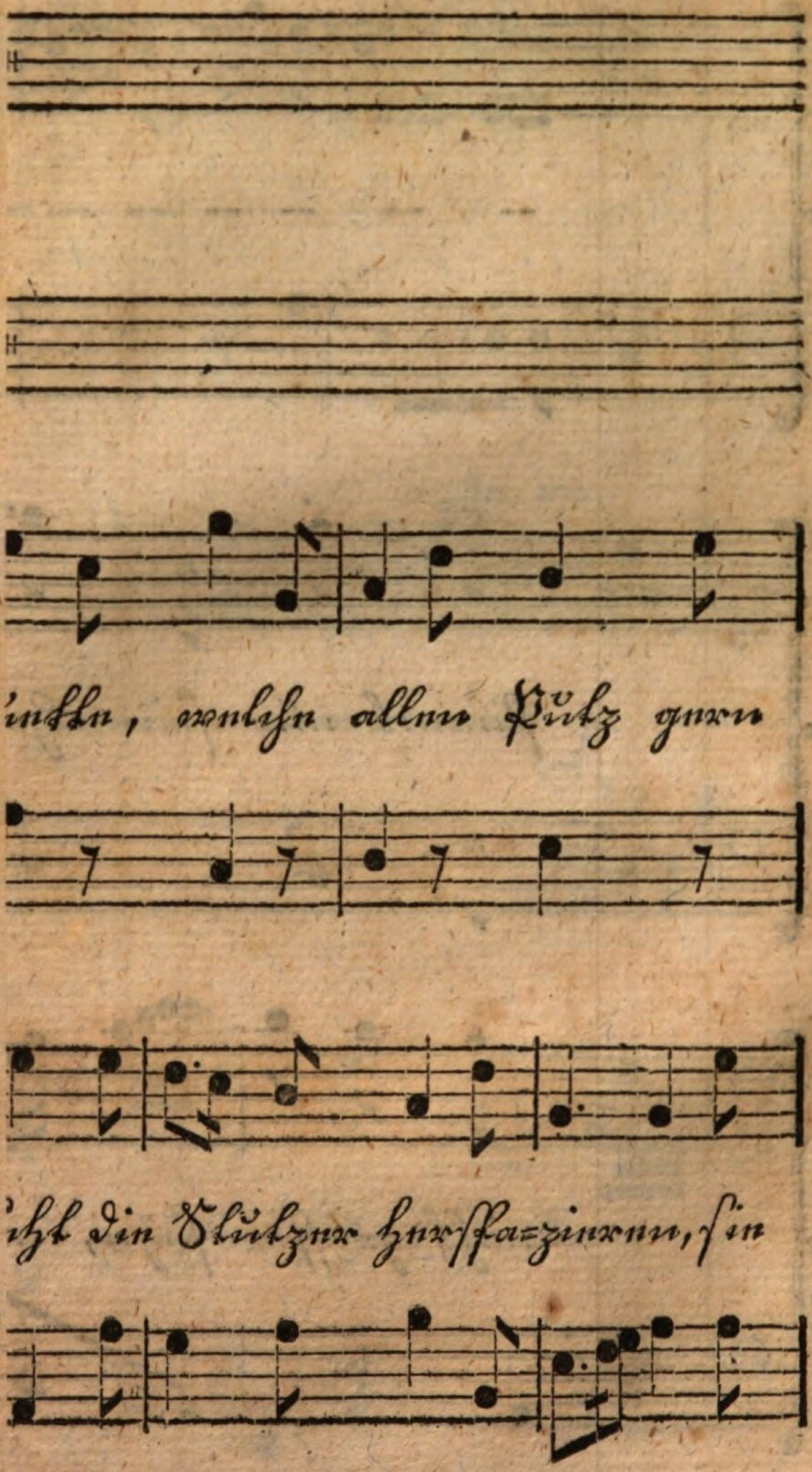

nicht be=ſtehn,
kann nicht be=ſtehn,
de kann nicht be=ſtehn.

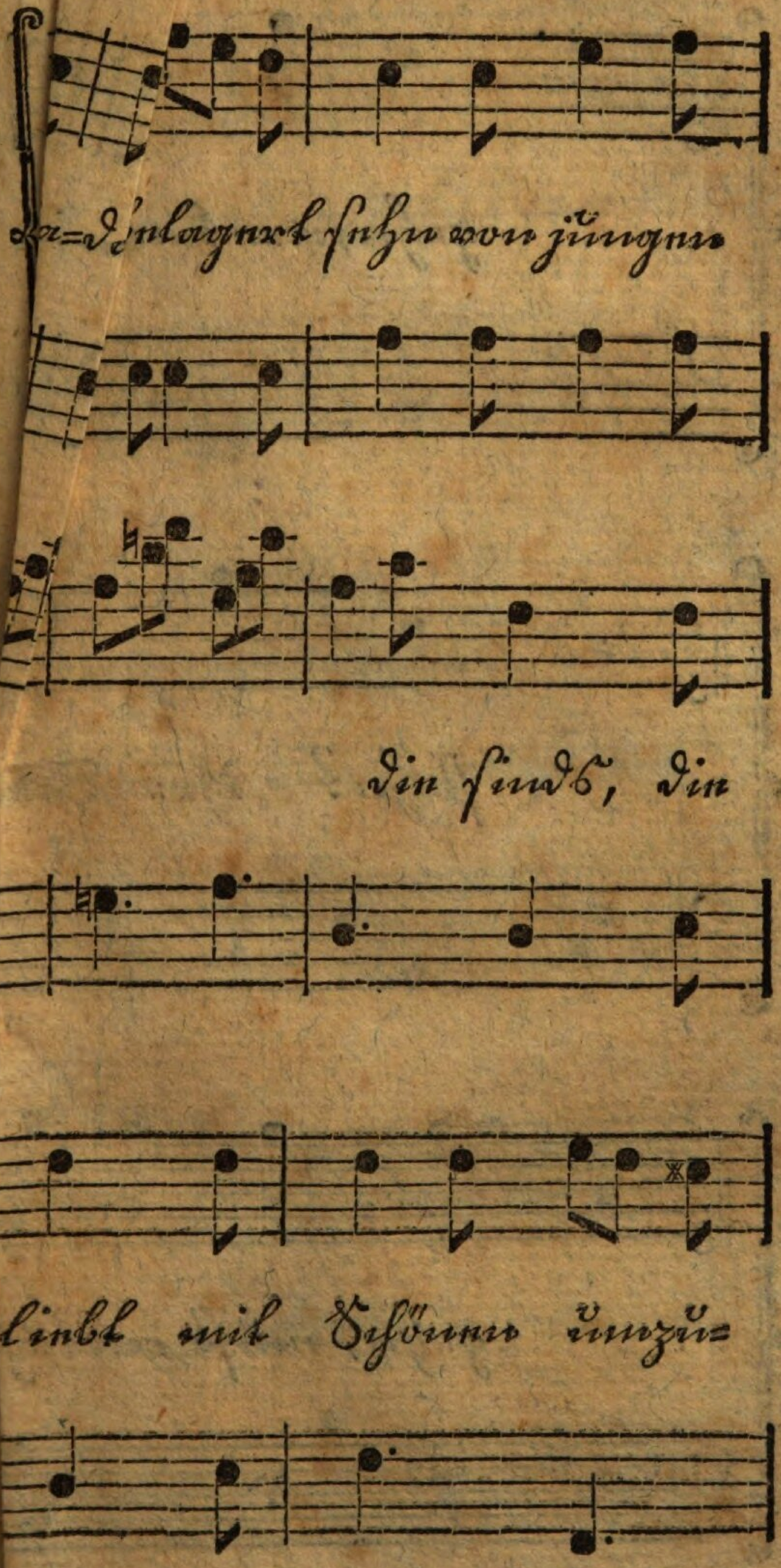

l der Liebe, wel = che Glück! welch
ilft zusammen, mir meine arme
-- -- -- -- -- -- nen,

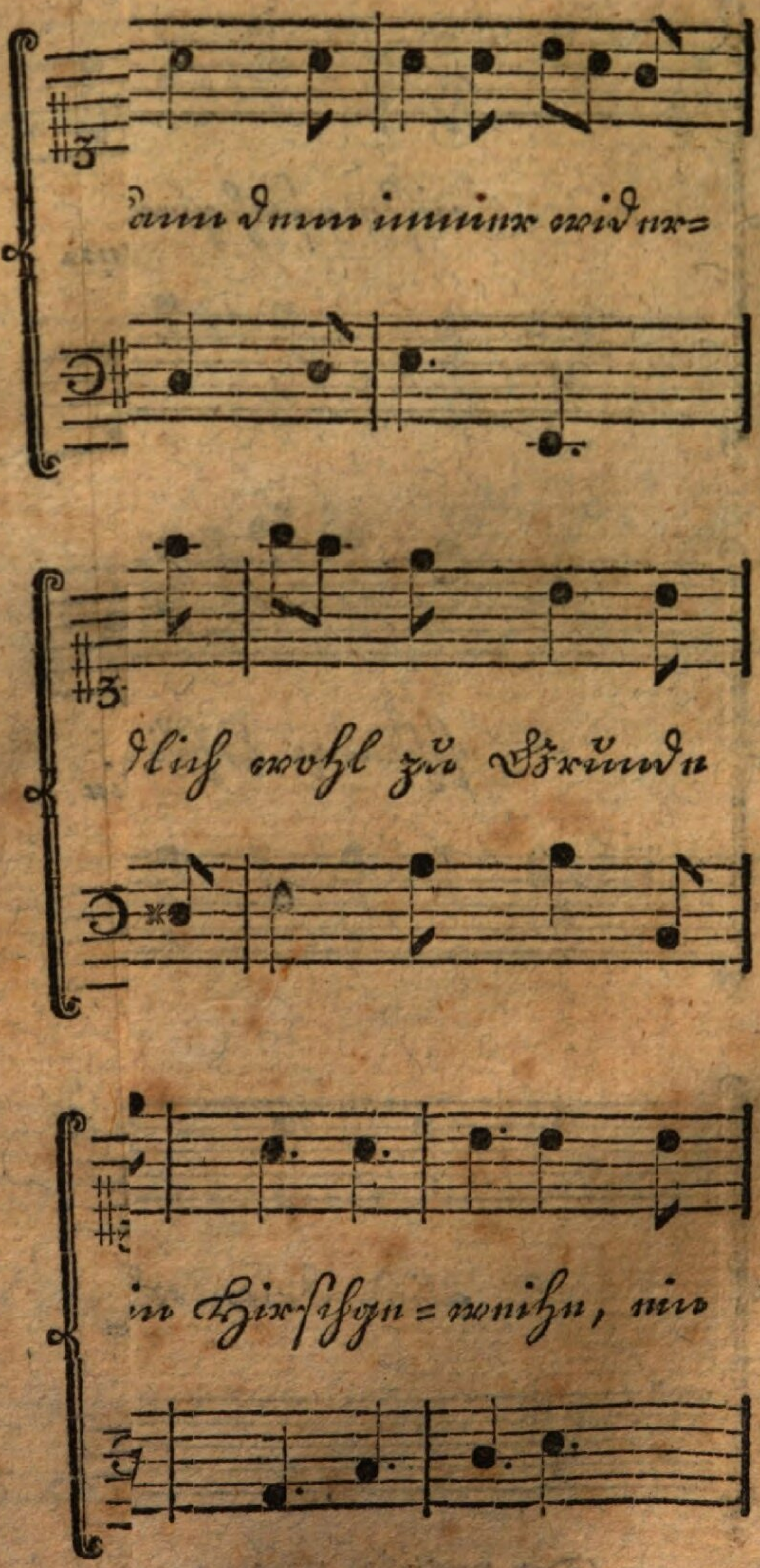


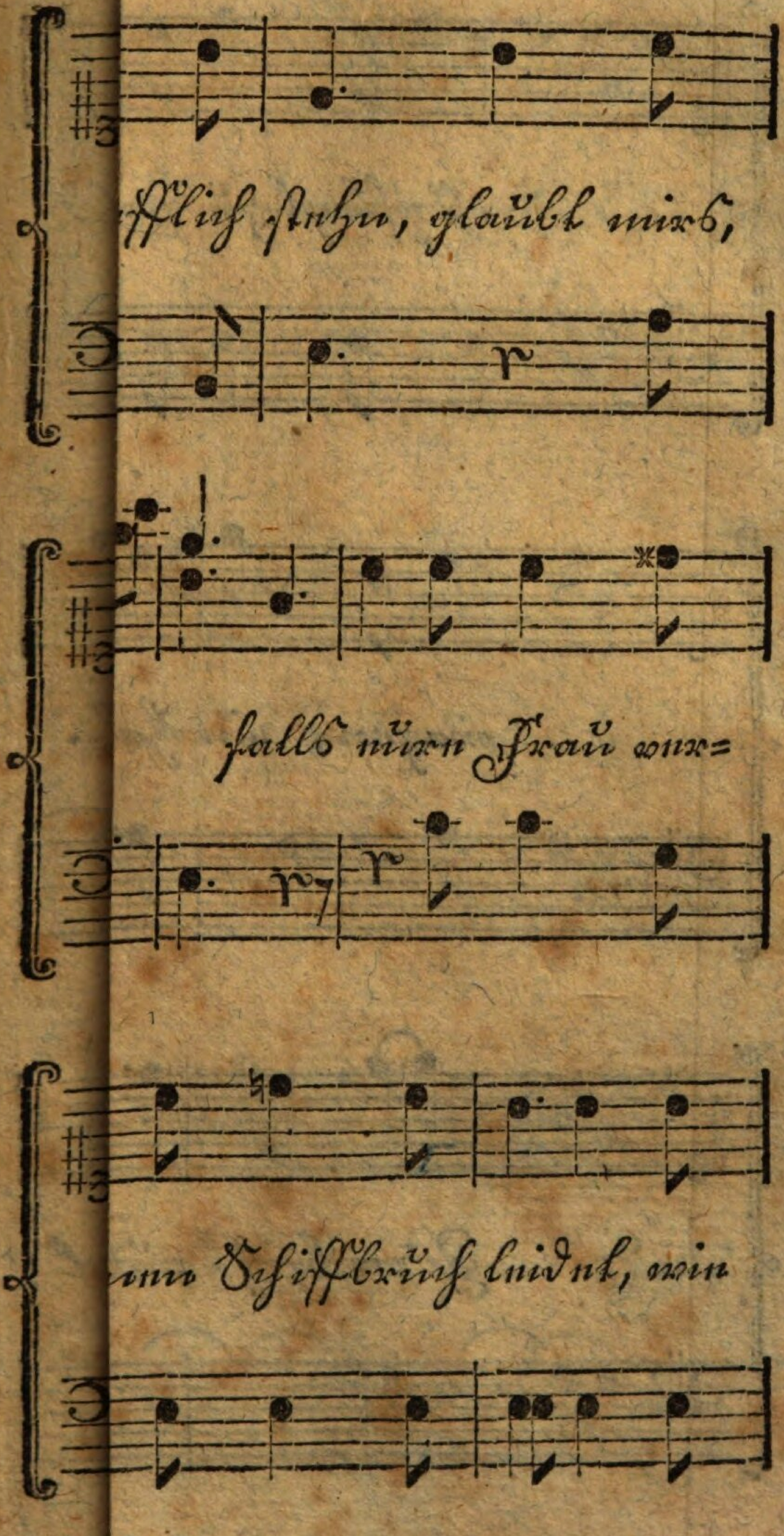

der al = len; er ist jung, kann
meinen nie, kann meine
= sen -- -- -- -- --

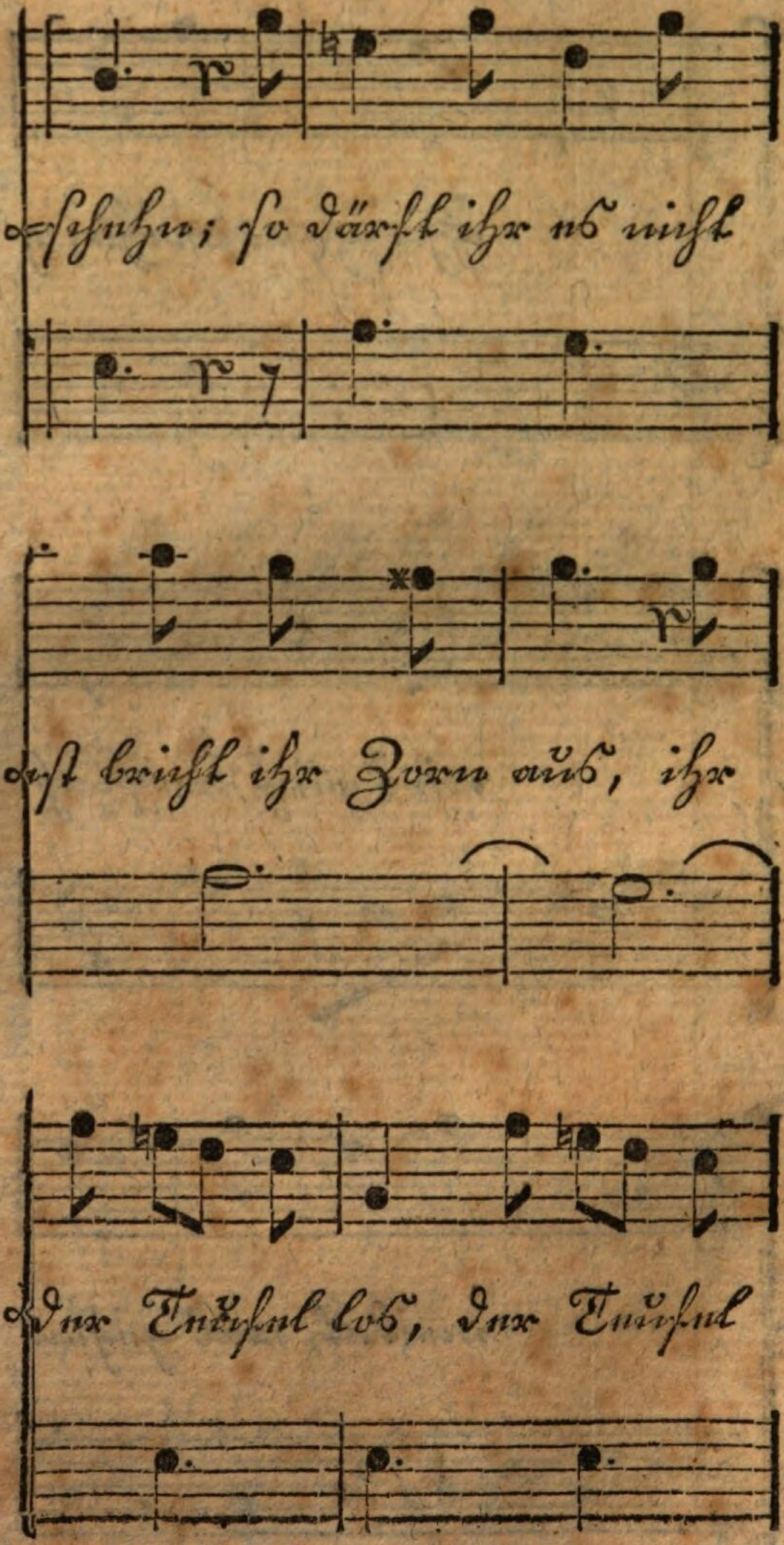

-- -- -- -- nen,
o kann mein Schlund
n mein Schlund nicht

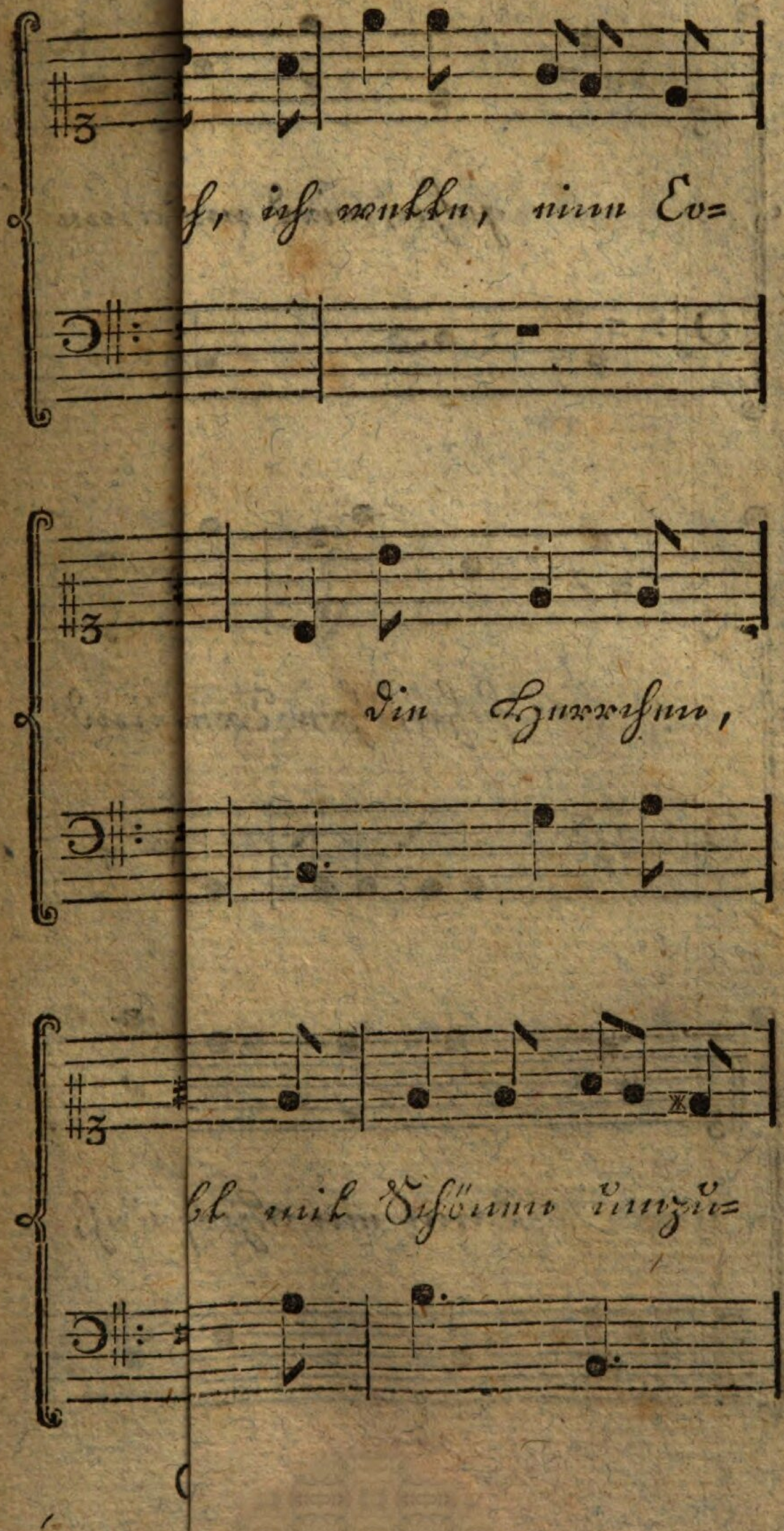

ückten, welche allen Putz gern
ückt die Stutzer herſſa=zieren, sie

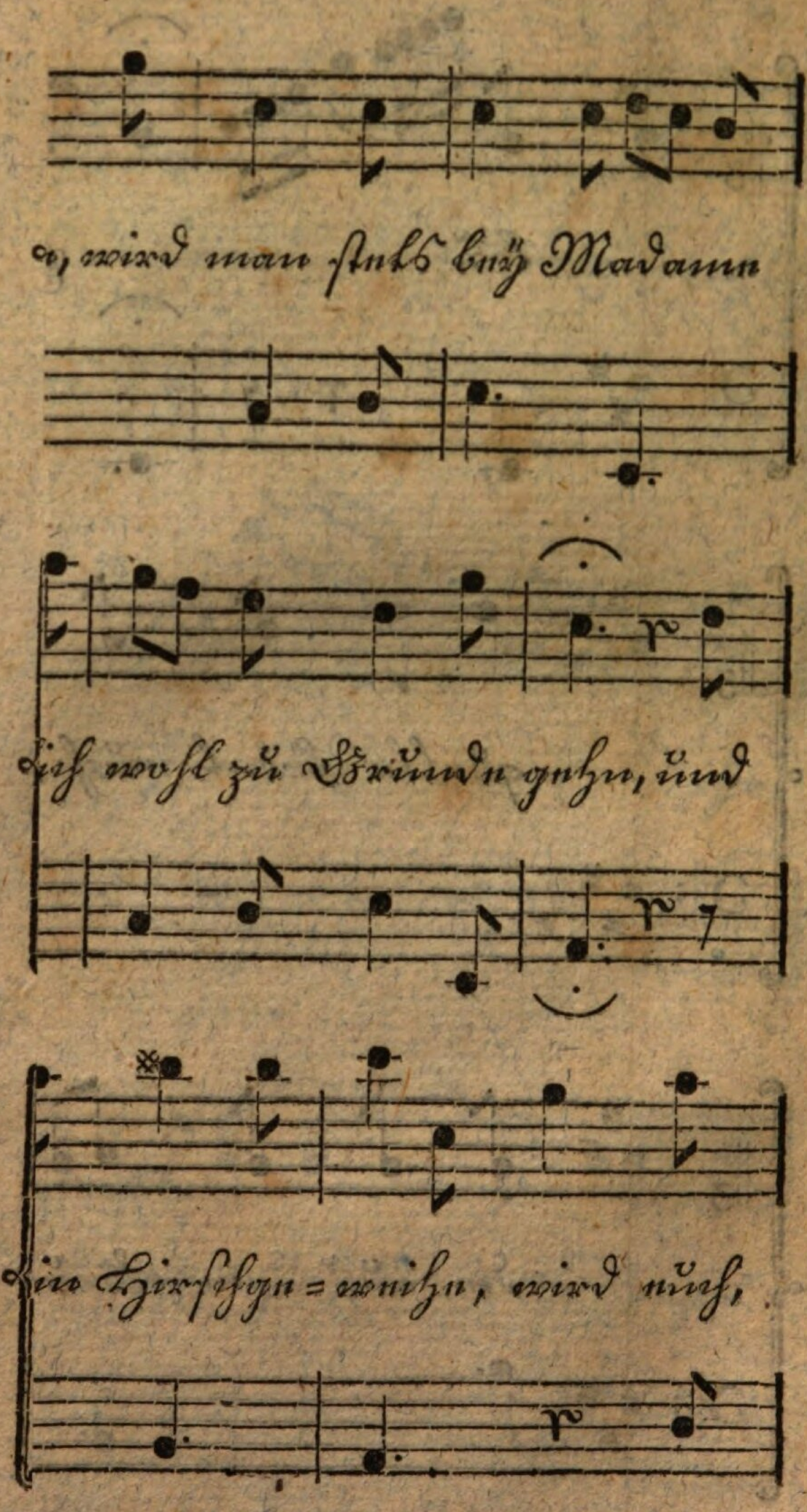

liebt mit Schönen umzu=

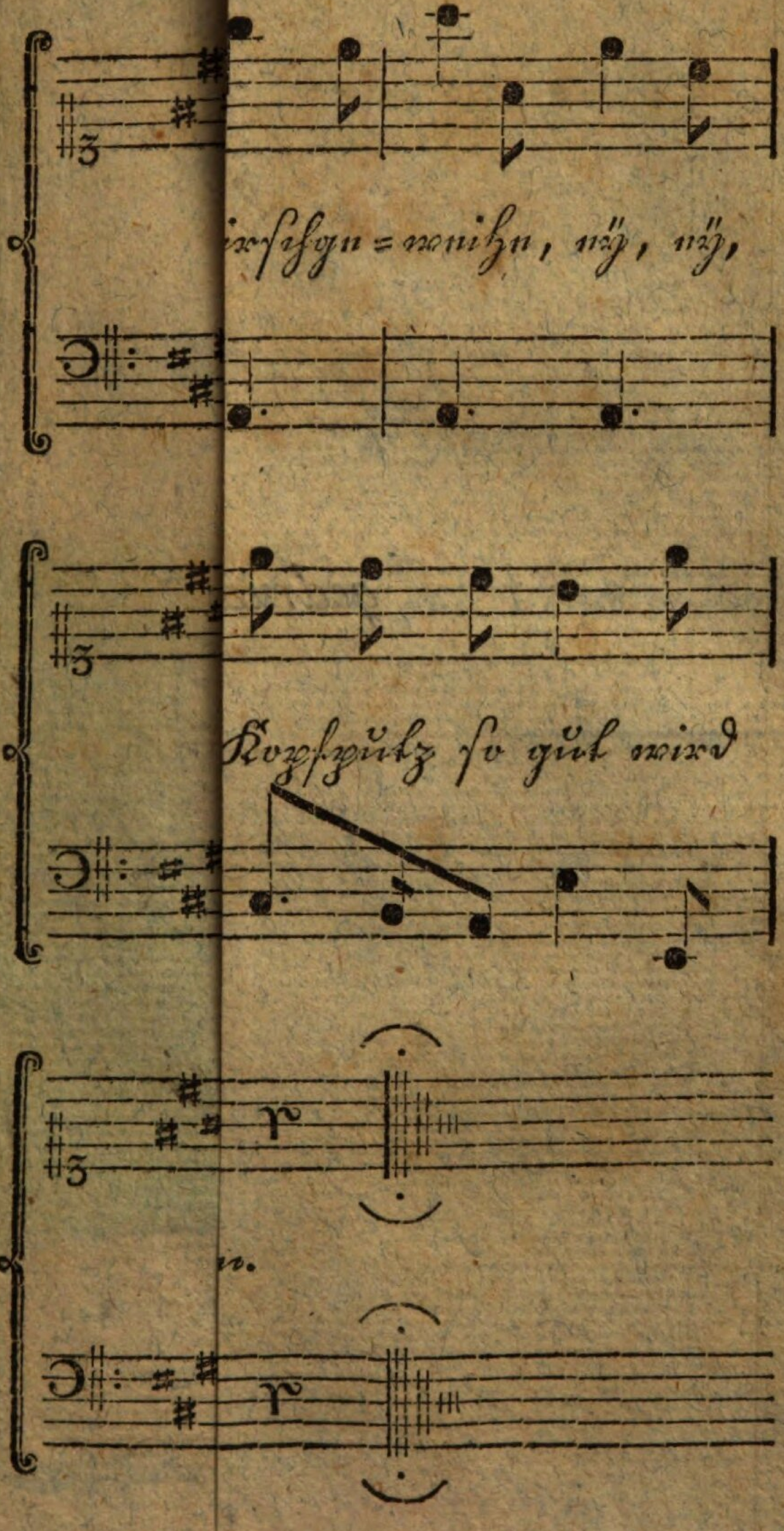

dann immer wieder=
wohl zu
wie


stehn, glaubt mirs,
falls meine Frau vor=
Schiffbruch leidet, wie


-schehen; so därft ihr es nicht
-erst bricht ihr Zorn aus, ihr
der Teufel los, der Teufel


ch, ich wollte, eine Er=
die Herrschen,
lt mit Schönen umzu=


e, wird man stets bey Madame
dich wohl zu Freunden gehn, und
ein Hirschen=weihn, wird auch,


irſchen=weihn, ach, ach,
Vorſchutz ſo gut wird
n.

Mayn

r Buchdruckerei

5

Duni, Egidio, / Anseaume, Louis / Faber, Johann Heinrich,

Der verliebte Maler ein Singspiel in zween Aufzügen ; aus dem Franzö
sischen übersetzt ; mit Musik

Frankfurt am Mayn 1773 [erschienen] 1775

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090444-0
VD18 12026077-003